



**Freie Hochschule für Geisteswissenschaft
Goetheanum**

Sektion für Sozialwissenschaften

RUNDBRIEF

Gespräch über
die Zeiterforder-
nisse und die
Zukunft der Sek-
tion für Sozialwis-
sensschaften

Veranstaltungs-
rückblicke

Winter 2009

INHALT

Geleitwort	3
Aus der Forschungsarbeit	
Gespräch über die Zeiterfordernisse und die Zukunft der Sektion für Sozialwissenschaften	5
Gespräch über die Zeiterfordernisse	8
Blick in die Zeit: Die Aktualität der Dreigliederung	12
Dreigliederung und Europäische Integration	15
Was tun mit Ahriman?	18
Sektionsgespräch	31
Die Finanz- und Wirtschaftskrise als Ausdruck einer Sinnkrise	33
Wir haben keine Wahl: Es geht um das Heilige und das Profane	35
Die Zukunft der sozialen Dreigliederung	40
Arbeitszusammenkunft November	44
Themen	
Blockierte Jugend	46
Friedensnobelpreis für Barack Obama	52
Veranstaltungsrückblick	
Eine erfrischende Tagung über Owen Barfield	55
Arbeitsgruppe „Familie als Arbeitsplatz“	59
Wirtschaftsleben an der Schwelle	62
Veranstaltungsvorblick	
Verwandlung der Kindheitskräfte	69
Veranstaltungsüberblick	71

Geleitwort

Liebe Freunde

In diesem zweiten neugestalteten Rundbrief finden Sie insbesondere Beiträge zu dem Gespräch über die Zeit-Erfordernisse und die Zukunft der Sektion für Sozialwissenschaften, das am 26. und 27. November am Goetheanum geführt wurde. Die Beiträge erlauben Ihnen, nachträglich an diesem Gespräch teilzunehmen. Das Besondere daran war, dass sich am zweiten Tag eine grosse Zahl jüngerer Menschen aus der Jugendsektion am Gespräch beteiligte und ihm eine kreative Dynamik verlieh. Die Zukunft wurde ein Stück weit Gegenwart. Das Gespräch wurde zu einer Quelle für



Sozialgestaltung. Anschliessend folgte dann die Tagung, die hauptsächlich von der jüngeren Generation gestaltet wurde und das Gespräch zur Dreigliederung des sozialen Organismus zum Thema hatte.

Ich bin dankbar, dass Shelley Sacks die Tagung in ihrer Art der Gesprächsführung abgeschlossen hat, wodurch das Gespräch einen stark verinnerlichten und meditativen Charakter bekam.

So konnte das Gespräch in vielen Facetten erfahren werden. Es wurde zum Gefäss für eine „Schöpfung aus dem Nichts“, und das Soziale braucht diese Art von Schöpfung, um sich zukunftsfähig entwickeln zu können.

Wenn Sie für den nächsten Sektionsrundbrief (erscheint im Juli 2010) einen inhaltlichen Beitrag schreiben möchten, zu den Themen, die in der Sektion behandelt werden, freuen wir uns, wenn Sie Ihren Text bis Mitte Mai 2010 an unser Sekretariat zusenden.

Gerne wünsche ich Ihnen eine lichtvolle Weihnachtszeit.

Mit herzlichen Grüssen

Paul Mackay

Gespräch über die Zeiterfordernisse und die Zukunft der Sektion für Sozialwissenschaften

13 Beiträge zum Gespräch am 26. - 27. November 2009

Schwerpunkte für die Arbeit der Sektion für Sozialwissenschaften

Wenn wir uns besinnen auf Schwerpunkte für die Arbeit der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum, dann können wir drei solche Schwerpunkte erkennen:

1. Die Gestalt des Sozialen

Die Gestalt des Sozialen hat sich im Laufe der Jahrhunderte stark verändert. Rudolf Steiner beschreibt, dass die Menschheit zwischen 1842 und 1879 über die Schwelle gegangen ist, ohne dabei den Hüter der Schwelle zu beachten. Zu ihrem Heil soll nun die Menschheit „zurückschauen und den Hüter beachten. Denn

das Nicht-Beachten und das weiter Hineinleben in die folgenden Jahrhunderte, ohne ihn zu beachten würde eben zum alleräußersten Unheile der Menschheit führen.“ (GA 233a, Vortrag 12. Januar 1924). Dies bedeutet, dass wir in einer Zeit leben, in der wir entweder versuchen, bewusst an der Schwelle zu stehen und den Hüter zu beachten, oder unbewusst weiterleben. Das soziale Leben wurde bis zu diesem Schwellenübertritt noch stark aus dem Unbewussten getragen. Diese Kräfte werden, wenn sie nicht durch Bewusstseinskräfte abgelöst werden, negative Folgen haben. Es steht an, das gesellschaftliche Leben aus einem Schwellenbewusstsein heraus zu ergreifen. Dies bedeutet,

dass das gesellschaftliche Leben nur gedeihen kann, wenn es gegliedert betrachtet wird. Das ist im Grunde der Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus. Er versucht, die gegliederte Gestalt des gesellschaftlichen Lebens zu erfassen. Diesem Impuls, der von Rudolf Steiner nach dem Ersten Weltkrieg initiiert worden ist, möchte ich in unserer Sektion eine Beheimatung geben. Deswegen ist es wichtig, dass in unserer Sektion die Fragen bezüglich des freien Geisteslebens, des Rechtslebens und des Wirtschaftslebens sowohl für sich allein genommen als auch in ihrem Zusammenhang Bearbeitung finden.

2. Die Arbeitsweise des Sozialen

Die Arbeitsweise in den Sozialwissenschaften hat immer mit zwei sich ergänzenden Vorgängen zu tun. Einerseits geht es darum, sich voll auf eine Situation einzulassen, so dass die

Situation sich aussprechen kann. Das Wahrnehmen der Phänomene und Symptome ist dabei eine Grundvoraussetzung. Es geht darum, sich auf die Situation, so wie sie ist, einzulassen. Dann aber ist es wichtig zu erkennen, in welche Richtung diese Situation sich entwickeln möchte. Ein Bild des Gesunden soll lebendig vorhanden sein, damit eine Entwicklungsrichtung und dadurch eine Situation, so wie sie werden will, erkennbar wird. Das Ineinanderspielen dieser beiden Situationen, der gegebenen und der sich zu entwickelnden, ist Lebenselixier des Sozialen. Die entsprechende Arbeitsweise ist somit eine wahrnehmende und gestaltende. Ein solcher Prozess kann nur sinnvoll stattfinden, wenn der Mensch einen künstlerischen Sinn entwickelt. Sonst entstehen wesensfremde Umsetzungen, die weder dem Seienden noch dem Werdenden gerecht werden. Die

Arbeitsweise erhält dadurch einen sozialkünstlerischen Charakter.

3. Eine sozialfähige Ich-Empfindung

Da wir als Menschheit im Zeitalter der Individualisierung angelangt sind und das von Rudolf Steiner formulierte soziologische Grundgesetz (GA 31, Aufsatz „Freiheit und Gesellschaft“) Gültigkeit erlangt hat, entsteht eine einmalige soziale Herausforderung. Diese besteht darin, dass das Soziale sich nicht mehr hierarchisch organisieren lässt. Das verstärkte Ich-Bewusstsein lässt dies nicht mehr zu. Wir leben im Zeitalter der Bewusstseinsseele, die von ihrer Natur her eine anti-soziale Geste beinhaltet. Dieses Anti-Soziale ist nur zu überwinden durch ein vertieftes oder erweitertes Ich-Verständnis. Es fängt an mit der Selbstreflexion. Dadurch gelingt es den Menschen mehr und mehr, sich selbst wie einem Fremden gegenüberzustehen: Das Selbst wird

zur Welt. Vor diesem Hintergrund entsteht die Möglichkeit, sich mehr innerlich mit der Welt zu verbinden: Die Welt wird zum Selbst. Diese Ich-Empfindung, die das Ich im Umkreis erfahrbar macht, ist für das Soziale wesentlich. Es ist eine sozialfähige Ich-Empfindung.

Diese drei Elemente unserer Arbeit wollte ich zu Anfang unseres Gespräches erwähnen. Sie hängen miteinander zusammen. Die soziale Gestalt möchte immer wieder neu gebildet werden. Das Hervorbringen dieser Gestalt ist ein durch und durch künstlerischer Prozess. Aber dieser künstlerische Prozess kann sich nur vollziehen auf der Grundlage einer neuen Ich-Empfindung, die zutiefst mit der Menschenwürde verbunden ist. Ich wünsche uns ein fruchtbares Gespräch.

*Dornach, 26. November 2009
Paul Mackay, Goetheanum
sektion.sozialwissenschaften@
goetheanum.ch*

Gespräch über die Zeiterfordernisse und die Zukunft der Sektion für Sozialwissenschaften

Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserem Treffen, zu unserem Gespräch über die Zeiterfordernisse. Es ist ein grosses Wagnis zu einem solchen Gespräch einzuladen. Warum? Wir sind alle so geprägt, wir sind alle Individualitäten, alle etwas ganz Besonderes, Einmaliges – das ist doch grossartig. Aber wir sind schon auch so eigenartig geworden – vor allem verstehen wir einander nicht mehr.

Da laden zwei ein zu einem Gespräch über die Zeiterfordernisse, um darin auch die Aufgabe der Sektion zu beschreiben. Da kommt gleich die Antwort von einem: Ja, über die Zeiterfordernisse will ich gerne sprechen, aber die Sektion interessiert mich nicht mehr. Der nächste antwortet: Da

gibt es ja 10 Vorträge, da komme ich nicht, ich dachte, man will miteinander sprechen. Daraufhin habe ich nochmals alle auf der Liste mit einem Beitrag Stehenden angeschrieben, mit der Bitte, den Beitrag auf maximal 10 Minuten zu beschränken. Darauf hat mir Jürgen Erdmenger als einer der Beitragenden geschrieben: Das ist doch klar, eigentlich sollten die Einführungen nicht länger als 7 Minuten sein.

Dann hatten wir in unserer Einladung Bezug genommen auf die immer stärker werdende Bewegung für ein bedingungsloses Grundeinkommen und dass wir durchaus damit rechnen sollten, dass in den nächsten Jahren es zu vielen Möglichkeiten für ein Wiederaufgreifen des Impulses zur Dreigliederung kommen könnte. Da hat uns dann wieder einer geschrieben: zu dem Treffen komme er nicht, es mache keinen Sinn über das Grundeinkommen

zu diskutieren, darüber hätte sein Freund ja schon alles geschrieben, das solle man doch lesen. Einer hat sich abgemeldet, weil zu dem Gespräch auch nicht-Hochschulmitglieder eingeladen seien. Einige konnten schlichtweg wegen Terminproblemen nicht kommen.

Ich freue mich aber, dass Sie alle hier sind. Lassen Sie uns dieses Treffen als ein Fest feiern. Wir sind zusammen gekommen, um über unsere Zukunft zu beraten. Nun, ich würde nicht sagen, dass wir schon bereit und in der Lage sind, ein Michaelsfest zu feiern, aber unser Treffen könnte Teil der Vorbereitung für ein solches Fest werden. Denn das ist die eigentliche Frage unseres Treffens: Können wir uns so zu einem Organ ausbilden, dass wir in der heutigen Welt wahrnehmen lernen, wo überall sich Michaelsimpulse rühren, wo in denen der Freiheitsimpuls und das Bewusstsein der Menschen im

Sozialen so stark wird, dass aus ihnen der Impuls zur Dreigliederung des sozialen Organismus heraus drängt.

Lassen Sie mich kurz andeuten, was ich mit dieser Qualität eines neuen Michaelsfestes meine. Ich hatte in meinem Leben wenige Male das Erlebnis, dass sich ein solches Michaelsfest anbahnt. Das erste Ereignis, im letzten Jahrhundert, war der IV. Kongress des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes in Prag im Juni 1967. Pavel Kohout: „Das einzige Mittel des Schriftstellers ist die Wahrheit!“ Und im letzten Jahr hatten wir bei unserem Kongress „An der Schwelle einer neuen Gesellschaft“ in Prag, den Schriftsteller Antonin Liehm zu Gast. Auch er hatte sich unter dem Schlachtruf „Die Wahrheit wird siegen“ in den Kampf für die Freiheit des tschechoslowakischen Volkes und der Menschheit gestellt. Fünf Jahre nachdem die Panzer

des Warschauer Paktes diese Freiheitsimpulse niedergewalzt hatten, trafen sich die Vertreter dieses im Prager Frühling sichtbar gewordenen Freiheitsimpulses mit den führenden Vertretern des anthroposophischen Sozialimpulses in Achberg – für mich ein herausragendes Ereignis auf dem Wege zu einem Michaelsfest. Dort kam es auch zur Begegnung zweier sehr wichtiger Anthroposophen: Joseph Beuys, der Sozialkünstler und Wilhelm Schmundt, der Goetheanistische Sozialwissenschaftler. Zum 30-jährigen Jubiläum dieses Versuches einer „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“ haben wir uns im letzten Sommer zu einem kleinen Fest in Prag getroffen.

Im Jahre 1973 trafen sich in einem Fernsehstudio in Berlin Joseph Beuys und Mikis Theodorakis, Musiker und griechischer Freiheitskämpfer, der viele Jahre im französischen Exil leben musste. Viel wäre

über die Begegnung dieser zwei künstlerischen Giganten des 20. Jahrhunderts zu sagen. Wir sollten dazu einmal Rhea Tönges-Stringaris hören... Zwei Jahre nach dieser Begegnung wurde die Diktatur in Griechenland friedlich überwunden und Theodorakis konnte sein „Canto General“ in den Stadien von Piräus und Athen vor über 125.000 jubelnden Menschen aufführen. Stellen Sie sich das vor, nach über 30 Jahren der Diktatur kommen Tausende von Menschen zusammen, um ein friedliches Fest der Freiheit zu feiern und sie singen gemeinsam die Hymnen der Freiheit.

Einen Vorläufer dieser Ereignisse haben wir im 19. Jahrhundert gehabt, als Beethoven Schillers Freiheitsgesang vertont hat: Die Ode an die Freude – Friedrich Schillers grandioser Freiheitshymnus in der musikalischen Version des Genies Ludwig van Beethovens aus dem Jahre 1824:

...alle Menschen werden Brüder...

Leider haben die Weltsozialforen, die auch Schritte in Richtung auf ein solches Fest bedeuten, noch nicht die hohe Qualität der Kunst erreicht. Das bleibt noch als grosse Aufgabe vor uns stehen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass unsere Begegnung ein Übungsfeld für ein Fest der Zukunft, der Freiheit, der Dreigliederung: von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, werden möge. Aber wir müssen wissen, ein solcher Weg wird nicht nur Freude sein. Rudolf Steiner hat in seinen Ansprachen an die jungen Menschen deutlich gemacht: „ohne Sturm geht es heute nicht ab...“ Auf Kampf muss man gefasst sein mit demjenigen, was man heute wollen muss.“ (Die Erkenntnisaufgabe der Jugend, GA 217a, S.15) und während des Kurses in Breslau-Koberwitz am 17. Juni 1924 spricht er nochmals über die Dreigliederung: „... es

müssten aus der Anthroposophie heraus Taten entstehen. Da kam dann die Notwendigkeit, zur Dreigliederung zu schreiten, eine Dreigliederung im Wirtschaftlichen, im Leben zu schaffen, wo Geist-Natur hätte leben können. Und das wäre ja auch entstanden, wenn die Dreigliederung die Herzen ergriffen hätte. Aber es versagte... Das ist die Tragik dieser Menschen... Haben Sie das starke und zugleich bescheidene Selbstvertrauen als junge Menschen, dass Sie ja karmisch dazu berufen sind, das Michaelschwert herauszutragen, es zu suchen und zu finden...“

Und Rudolf Steiner hält dann für die jungen Menschen einen Vortrag in Arnheim, „Das Leben der Welt muss in seinen Fundamenten neu gegründet werden“ (20. Juli 1924). „Wir haben es nötig, wirklich in Begeisterung zu kommen. Begeisterung wird alles machen. Dann wird das Wort einen Sinn

haben. Begeisterung trägt den Geist in sich. – Das ist etwas, was sehr natürlich ist. Enthusiasmus braucht man. Enthusiasmus trägt den Gott in sich. Das ist der Gott im Worte.“

Begeisterung für die sozialen Impulse der Anthroposophie brauchte es damals und braucht es heute. Lassen Sie uns daran arbeiten....

*Ulrich Rösch,
Goetheanum
ulrich.roesch@goetheanum.ch*

Blick in die Zeit: Die Aktualität der Dreigliederung

Gefragt waren von der Sozialwissenschaftlichen Sektion Vorschläge oder Schritte zu dem bald 100jährigen Impuls der Sozialen Dreigliederung. Die Dreigliederung arbeitet unterbewusst in den Tatsachen. Sie ist für die nächsten 400 Jahre gedacht! 100 Jahre davon sind schon abgelaufen. Die Frage, ob nach 90 Jahren die Fenster wieder offen stehen, möchte ich bejahen. Die Welt ruft m.E. nach Dreigliederung, bei uns aber ruht sie – etwas zugespitzt – weitgehend auf einem Abstellgleis oder im Safe von Spezialisten.

Meine drei Vorschläge:

Wer von uns hat die Übersicht über alle diesbezüglichen Entwicklungen vorwärts wie rückwärts?

Vorschlag 1: Die Sektion erteilt Aufträge zu Wasserstandsmeldungen

in den drei Funktionsbereichen, die entsprechend veröffentlicht werden und das Bewusstsein und Engagement zu diesen Entwicklungen fördern können.

z.B. Wie ist das Verhältnis von freiem und staatlichem Schul- und Hochschulwesen?

- 2004 gab Berlin über 2/3 seiner Kindertagesstätten an freie Träger ab

- 2007 stellten vier Berliner Wirtschaftsverbände und der DPW die Forderung auf, der Staat soll die Schulen freien Trägern überlassen und Bildungsgutscheine ausgeben.

- 2009 fordert der Leiter der Humboldtuniversität in 11 Thesen eine staatsfreie Stiftungsuniversität

- 2009 wurde ein Bürgerbegehren nach besseren KITA-Bedingungen vom Berliner Senat für ungültig erklärt. Das Verfassungsgericht entschied dagegen, haushaltsrelevante

Bürgerbegehren sind für die folgende Legislaturperiode zulässig! (es gibt ca. 7 % freie Schulen in der BRD. Bisher forderten 20 %, neuerdings 43 % der Eltern freie Schule!)

Die Sektion könnte in diesem Sinne empirische Forschungsaufträge für Fort- und Rückschritte (z.B. Bachelor- und Masterabschlüsse) vergeben.

Vorschlag 2: Einrichtung einer Stiftungsprofessur für eine Soziologie der Dreigliederung an der Humboldtuniversität. Die SEKEM-Hochschule macht das bereits. Vielleicht kommen andere Länder dazu.

Vorschlag 3: Die Wirtschaftskrise wurde ausgelöst durch die Einseitigkeit der Wachstumsideologie, wuchernde Geldschöpfung und Spekulation. In der Natur gibt es noch überschwänglicheres Wachstum, aber auch Sterben und Abbau.

Dieser systematische Rückbau fehlt in der Ökonomie, weil Schenkung wissenschaftlich tabuisiert und in der Realität nur langsam vorankommt und daher nur Kriege, Katastrophen und Inflationen diese Funktionen ersetzen.

Können wir als zeitgemäße Antwort auf die Wirtschaftskrise einen Schenkungsfond in der GLS gründen? z.B. jemand investiert 10.000 € in ein bürgerschaftliches Energieunternehmen, bekommt 20 bis 25 Jahre oder bis zum Lebensende gute Zinsen und danach geht der Kapitalstock in Schenkungsgeld über, dessen Empfänger der Anleger zuvor bestimmt. Damit wird zugleich der private Erbstrom etwas reduziert.

In dem anschließenden Sektionsgespräch gab es außer einzelnen Zustimmungen keinerlei Entscheidung darüber, ob die Vorschläge für brauchbar oder unbrauchbar angesehen wurden. So erging es

auch Erdmengers Vorschlag einer Umbenennung in „Sektion für Sozialkunst“.

In Arbeits-Zusammenhängen schienen mir drei Fragen von Frau Koskinen am Sonntag von Bedeutung: Wollen wir etwas Gemeinsames? Und wenn ja, wie kommen wir zu einer gemeinsamen Entscheidung? (trotz individueller Arbeitsfelder und Orte.) Und welche Fragen leben in der ganzen Gesellschaft?

Zusammenarbeit mit der Jugendsektion?

Der auffälligste Eindruck dieses Wochenendes war ja der Stimmungsgegensatz von Ohnmacht in der Sozialwissenschaftlichen Sektion und noch ungerichteter Aufbruchsstimmung in der Jugendsektion mit der deutlichen Frage, wie können die Erfahreneren den unsicheren aber starken Willensimpulsen Landungsgelegenheiten schaffen?

Oder, wie kann das, was als Hochstimmung ja auch in den Achberger Tagungen lebte, in der Alltagsroutine erhalten bleiben? Dazu braucht es vielleicht auch lokale Arbeitsgelegenheiten, Praxisfelder und konkrete Erfahrungen, die fördernd oder auch abstoßend zu Eigenpfaden oder Zusammenarbeit führen können.

War es nur das Thema dieser Tagung oder sind es „die Fragen in der ganzen Gesellschaft“, die die Dreigliederung als eine Existenzfrage und nicht mehr als ein Nebengleis der Anthroposophie hier erleben ließ? Jedenfalls sollten wir Sozialwissenschaftler oder Künstler gut horchen, ob weiter Fragen, Anstöße oder Aufgaben aus der Jugendsektion an uns kommen.

*Dr. Michael Wilhelmi
Köpenickerstr. 174
D - 10997 Berlin
m.wilhelmi@t-online.de*

Dreigliederung und Europäische Integration

1. Im Einladungsschreiben ist von „Zeitfenstern“ die Rede, die für das Wirken im Sinne des Dreigliederungsimpulses günstig sein könnten. Wir werden sehen, ob es sie gibt. Wir sollten uns aber nicht dazu verführen lassen, auf sie zu warten. Jeder kann, da wo er steht, zusammen mit anderen jederzeit anfangen, im Kleinen wie im Großen.

2. Wir wissen: es gibt viele kleinere und größere soziale Organismen im großen sozialen Organismus der Menschheit als Ganzes. In diesen Organismen sind die drei Funktionsbereiche des gesellschaftlichen Lebens – Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben – immer vorhanden. Unsere Aufgabe besteht darin, sie jeweils in ein harmonisches Gleichgewicht zu bringen, damit gesunde soziale

Verhältnisse entstehen.

3. In diesem Sinne ist die Dreigliederung eine Denk- und Arbeitsmethode, die sich ständig unter den gegebenen Umständen erneuert. Sie kann uns jederzeit da, wo wir mit anderen Gemeinschaften bilden, Orientierung und Richtung für unser Handeln mit den Idealen „Freiheit“, „Gleichheit“, „Brüderlichkeit“ geben.

4. Ich wünsche mir für die künftige Arbeit unserer Sektion, dass wir diese Methode gründlicher und auch häufiger auf eines der bedeutendsten sozialen Phänomene unserer Zeit anwenden, nämlich den Prozess der Europäischen Integration. Dieser Prozess findet seit sechs Jahrzehnten statt und wird weitere Jahrzehnte andauern.

5. Wir sind von diesem Prozess alle betroffen und können an seiner künftigen Gestaltung

aktiv mitwirken. Wir können das entweder als Bürger der EU oder als Bürger von Partnerstaaten, zu denen die EU in Beziehung steht, in Europa oder in Übersee. Wir gehören somit alle zu einer multinationalen sozialen Gruppe, was unseren Arbeiten auf diesem Forschungsfeld eine besondere Note des Konkreten geben dürfte.

6. Warum mache ich diesen Arbeitsvorschlag? Ich nenne einige Gründe:

- Mit dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrages am 1. Dezember 2009 beginnt eine neue Phase der europäischen Einigung, deren dynamisches Potential im Sinne der Dreigliederung genutzt werden kann. Wenn wir von Zeitfenstern reden, so dürfte sich hier eines für mindestens die nächsten 10 Jahre öffnen.
- Der Schwerpunkt der Debatte in und um die EU wird sich in den kommenden Jahren

von den institutionellen Fragen wieder mehr auf die Inhalte der einzelnen Politiken verlagern. Dazu werden den Organisationen der Zivilgesellschaft größere Möglichkeiten der Mitwirkung gegeben (partizipative Demokratie).

- Zu den Inhalten gehören die für die Erde als Ganzes wichtigen Fragen des Klimawandels, der Energiepolitik, der Finanz- und Wirtschaftsordnung, des Friedens und der Sicherheit, der Gesundheits- und Sozialsysteme, der Bildung, der Ernährung usw.

- Die „Europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie – ELIANT“ hat im Vorgriff auf die neue Möglichkeit der EU-Bürgerinitiative weltweit Unterschriften zur Unterstützung ihres Ziels gesammelt, den individuellen Lebens- und Arbeitsformen vor allem in Landwirtschaft, Medizin und Bildung die notwendigen

Freiräume zu verschaffen. Die Allianz hat ihr Ziel von 1 Million Stimmen fast erreicht und wird mit dieser großen Unterstützung ihre Anliegen zum Nutzen aller Bürger in Brüssel einbringen.

- Es gilt jetzt, die gerade in anthroposophischen Kreisen immer noch verbreitete Euro-Skepsis zu überwinden und konstruktive Beiträge zur Gestaltung der europäischen Zukunft auf der Basis der Dreigliederung zu konzipieren und zu leisten, wie die Allianz ELIANT dies versucht.

- Das erfordert gerade in unserer Sektion eine vertiefte Diskussion. Mir liegt z.B. daran, mit Wilhelm Neurohr seine Polemik zu „Europa in der Demokratiekrise“ zu erörtern. Ebenso erscheint es mir wünschenswert, dass sich die Sektion mit den neuen Vorschlägen Gerald Häfners und anderer Autoren in dem Buch „Europa: nicht ohne uns!“ befasst. Erörterenswert erscheint

mir auch das Buch von Norman Waage, Mensch/Markt/Macht, das Rudolf Steiners Sozialimpuls im Spannungsfeld der Globalisierung aus heutiger Sicht beleuchtet und nutzbar macht.

Lassen Sie uns das Thema Europa im Lichte der neusten Entwicklungen über Alfter (2004), Holland und Kassel (2005), Budapest (2007) und Prag (2008) hinaus in unserer Sektion konstruktiv weiter vertiefen! Wir könnten z.B. genauer betrachten, was die europäische Integration bis heute an Positivem geleistet hat, um die Lebens- und Arbeitsverhältnisse in Europa zu verbessern, wo Mängeln abgeholfen werden muss und wo die EU in Zukunft konstruktive Beiträge leisten kann und muss, um die oben genannten weltweiten Aufgaben zu lösen.

Dr. Jürgen Erdmenger
j.erdmenger@brutele.be

Was tun mit Ahriman?

Rudolf Steiner sagt uns (die Zitate sind aus einer englischen Übersetzung und deshalb nicht im Original-Wortlaut), „...es gibt nur *ein* Buch der Weisheit.“ Die Herausforderung unserer Zeit ist es, festzulegen, ob sich diese Weisheit in den Händen von Ahriman oder von Christus befindet. „Es kann nur in die Hände von Christus kommen, wenn die Menschen dafür kämpfen.“

Wie sollen wir das machen? Wie können wir die Ziele der menschlichen Entwicklung inmitten der ahrimanischen Kräfte, die sich in unsere Zeit ergießen, verwirklichen? Was können wir als bloße Individuen tun, um Ahriman aufzuhalten und Michael und dem Christus besser zu dienen? „Die Menschen müssen von der Geisteswissenschaft lernen, den Schlüssel zum Leben zu finden, um so fähig zu sein, die Ströme,

die in Richtung der Inkarnation von Ahriman führen, zu erkennen und sie kontrollieren zu lernen.“

Ahriman und Luzifer sind lebendig und fühlen sich wohl in jedem von uns, in der anthroposophischen Bewegung und in der Welt. Je besser wir arbeiten, desto mehr sehen wir uns von negativen Kräften angegriffen. Als Jesus von Nazareth bei der Taufe des Johannes in seinem Wesen den Christus empfangt, wird er erstmals bei den Versuchungen in der Wüste von Luzifer und Ahriman erkannt. Wo der Christus aktiv ist, werden sich diese Kräfte zeigen, um unsere Arbeit zunichte zu machen. So sind wir alle vogelfrei. Die Aufgabe ist, wach zu bleiben und diese Einflüsse zu erkennen, vor allem in uns selber. Wie mein Kollege Denis Klocek sagt, wenn wir diese Kräfte in uns arbeiten sehen können, müssen wir ihnen sagen: „Danke fürs Teilhaben, bitte setzen Sie sich doch.“

Die schlechte Nachricht, in gewissem Sinne, ist, dass Ahriman am Kommen ist und dass es nichts gibt, was wir dagegen tun können. Und zusätzlich ist die kollektive Menschheit dabei, seiner Inkarnation und der seiner Schergen zu helfen. Andererseits gibt es auch gute Nachrichten: durch menschliches Tun ist es möglich, Ahriman zu helfen, der Menschheit zu dienen. Wir müssen ihn nicht nur ertragen, wir können daran arbeiten, aus ihm einen Helfer für die Menschen zu machen.

Auf die Gefahr hin, allzu oberflächlich und überorganisiert zu sein, liste ich nachfolgend einige der Möglichkeiten auf, wie wir Ahriman die Arbeit leicht machen. Wenn man sie gründlich betrachtet, kann jeder davon auch ein Instrument werden der Wahrnehmungsfähigkeit, ein „geprüftes“ Leben zu leben. Folgende Punkte, die in keiner bestimmten Reihenfolge stehen,

helfen Ahrimans Inkarnation:

Gewichtigste Wahrheiten nicht beachten.

Unser geistiges Selbst und unser Schicksal in der Welt und der menschlichen Entwicklung zu ignorieren oder zu gering zu schätzen, bildet die grösste Brücke für Ahriman.

Die geistige Natur des Menschen abstreiten oder ignorieren.

Die Vorstellung, dass wir nur unsere Biologie sind, durchdringt vieles der heutigen Welt. Als höhere Tiere, sagen manche, übernehmen wir keine geistige Verantwortung für einander. Ahriman freut sich daran.

Die Welt nur als „grossen Mechanismus“ betrachten und den wissenschaftlichen Aberglauben aufrecht erhalten.

Das macht Wissenschaft zu einer

neuen Religion und erschafft „wissenschaftlichen Aberglauben als vorherrschendes Dogma“. Wenn wir mechanistisch denken, bewirken wir in unserem Wachsein und Schlafen Disharmonie. Wenn wir gefangen sind in der Angst vor Milzbrand, vor Schweinegrippe und globaler Erwärmung, ohne den wissenschaftlichen Hintergrund zu verstehen, ist das für Ahriman eine grosse Hilfe. Auch die Überzeugung, dass die Wissenschaft uns vor uns selber retten wird, ist hilfreich für ihn.

Die Welt als eine Dualität von Gut gegen Böse sehen.

Die amerikanischen Statements über die „Achse des Bösen“ sind hierfür ein hervorragendes Beispiel. Irgendein Teufel ist immer schuld, sei es Osama Bin Laden oder George Bush. Adam sagte: „Eva hiess es mich tun.“ Eva sagte: „Der Teufel hiess es mich machen.“ Immer ist jemand anderes schuld.

Wir spielen ein gefährliches Spiel, wenn wir andere anprangern und ihnen die Schuld geben, wenn wir in Schwarz und Weiss denken und die Welt als eine Dualität von Gut und Böse sehen. Auf diese Weise zu denken, ist das Unvermögen, die Komplexität unserer Zeit zu sehen und Verantwortung für sie zu übernehmen. Es ist das Unvermögen, die Rolle des Christus als ein Gleichgewicht zwischen Luzifer und Ahriman zu suchen.

Unser Leben zu stark organisieren.

Effizienz an sich ist keine schlechte Sache, aber sie muss genügend Raum für menschliche Begegnungen und Austausch lassen.

Im oberflächlichen Intellekt leben.

Wir graben oft nicht unter der Oberfläche der Dinge. Wir googlen Leben und denken, wir haben es. Wir

stecken die Welt und die Menschen in bequeme Schachteln, die auf der Oberfläche der Wirklichkeit ruhen. Wir Anthroposophen machen uns insbesondere schuldig in diesem Bereich, wenn wir Dinge sagen wie: „Er ist einfach so phlegmatisch. Keiner kann mit jemandem arbeiten, der so cholerisch ist. Kunststoff sollte nie die Lippen kleiner Kinder berühren“

Dinge beweisen, statt sie erfahren.

Darin sind wir besonders, wenn wir zu diesem Zweck Statistiken verwenden. Oft rücken sie die Wahrheit ausser Reichweite, weil Zahlen von den qualitativen Aspekten des Lebens getrennt werden können.

Konflikte in Gruppen säen und sie dazu bringen, sich gegenseitig anzugreifen.

Ob in Familie, Rasse, Stamm, in der Lehrerkonferenz oder in

anthroposophischen Gruppen: wir sind alle sehr eifrig in diesem Bereich. Dies heisst nicht, dass Konflikt etwas Schlechtes ist, sondern dass er dazu dienen sollte, uns zu neuen Perspektiven herauszufordern und nicht um uns zu polarisieren.

In dogmatischer Einseitigkeit leben und nationalen Chauvinismus befürworten.

Jede Ideologie, an der stur festgehalten wird, schafft Zwietracht. Die Bildung politischer Parteien erschafft Ideologien auf Kosten der Menschen. Wir denken oft, dass es wichtiger ist, im Recht zu sein, statt einen Weg zu finden, Probleme durcharbeiten und etwas zu finden, das grösser ist als wir. „Nationaler Chauvinismus, pervertierter Patriotismus in jeder Form, ist das Material, aus dem Ahriman genau das bauen wird, was er benötigt.“

Der Glaube an die grosse ahrimanische Täuschung, dass die Ökonomie die Weltgeschichte lenkt und dass der Ökonom alles weiss.

Wir wenden uns heute an Ökonomen, um Antworten zu bekommen. „Ökonomen haben die Initiierten in unserer Zeit ersetzt“. „Wir brauchen uns nicht einzubilden, dass die Herrscher unserer Zeit etwas anderes sind als Ökonomen.“ Wir müssen uns nur Dinge wie den Internationalen Währungsfonds, die Welthandelsorganisation usw. anschauen, um dies zu erkennen. Naomi Kline's Buch „Shock Doctrine“ hat bei der Enthüllung dieser Realität hervorragende Arbeit geleistet.

Der Glaube, dass das öffentliche Wohl nur von der Befriedigung der wirtschaftlichen und materiellen Bedürfnisse der Menschheit abhängt.

Die Befriedigung materieller Bedürfnisse ist wichtig, kann aber die Probleme der Welt nicht alleine lösen. Wir sehen das überall, wenn Menschen Dinge fragen wie: „Wie kann mir spirituelles Verständnis helfen, Dinge zu erwerben? Inwiefern hilft mir die Waldorfschule, danach einen guten Job zu bekommen?“

Uns auf halbe oder Viertel-Wahrheiten einlassen.

Sie sind schädlicher als ein kompletter Irrtum oder eine handfeste Lüge. Sie schaffen Unsicherheit, Angst und Verwirrung. Deswegen sind sie die Freude der Vermarkter. Wir akzeptieren diese Lügen und betrügen uns dabei Stück für Stück leicht selber.

Der Glaube an ein festes Credo jeglicher Art.

Das schliesst blinde Anthroposophie mit ein. Wenn wir, was das Christentum betrifft, die Welt nur

durch die Schrift oder ein einziges Evangelium sehen, wird uns das zur „Christus-Halluzination“ führen. Der weltweite Anstieg des religiösen Fundamentalismus von Christentum bis Islam ist ein Beispiel dafür. Jede Art von religiösem Fundamentalismus bereitet einen guten Boden für Ahriman: wie z.B. einzig der Koran, ausschliesslich weltliche Wissenschaft, konfessioneller Unterricht jeglicher Art.

Schläfrige Unwissenheit durch Langeweile pflegen.

Wir sind erschöpft und leiden an Energieverlust und machen dann den Zustand der Welt und unser Leben dafür verantwortlich. „Wir sind es, nicht die Welt, die schuld sind.“ Wir können nicht unsere Müdigkeit als Ausrede benutzen dafür, dass wir kein Bewusstsein mehr haben.

In Gurkengläser fallen.

„Gurkengläser, sind Bibliotheken und Universitäten voll von Doktorarbeiten, die nie jemand lesen wird.“ Das können auch Anwaltsdossiers usw. sein. Ich habe meine eigenen Papierstapel. Manchmal denke ich, Ahriman will uns unter Papier begraben. Ein kleines Zitat von Ahriman, der zu Luzifer sagt „Es ist vorteilhaft, Gurkengläser zu benutzen... Ich werde dir die Mägen der Menschen überlassen, wenn du es mir überlässt, das Bewusstsein für ihren Magen einzuschläfern.“

Unbewusst Dinge der körperlichen und geistigen Welten essen und trinken.

Wie oft sind wir uns der Gaben bewusst, die unsere Geschmacksbedürfnisse erfüllen? Wie oft nehmen wir uns im Vorbeigehen ein Sandwich? Wie oft zitieren wir Rudolf Steiner aus dem Zusammenhang heraus oder ohne die Dinge zu durchdenken?

Wie bewusst sind wir in unserem Leben?

Essen und Trinken, um klug zu werden.

Das Marketing sagt uns, dass wir klüger und klüger werden, wenn wir nur bestimmte Produkte essen und trinken. Die Pharmaindustrie bietet uns Lösungen an.

Dinge nur durch das Herz, ohne den Kopf, aufnehmen.

Es ist leicht, in unseren Seidenstoffen, Filzengel oder anderen Dingen, die uns ein gutes Gefühl geben verloren zu gehen. Da schlafen wir dann sicher in Luzifers Armen, und Ahriman kann seine Arbeit tun.

Dinge nur durch den Kopf, ohne das Herz, aufnehmen; mit Abstraktionen jeglicher Art leben.

Wir in der anthroposophischen Arbeit können darin besonders schuldig sein. Wir brauchen das

Gleichgewicht des Herzens. Intellektuelles Leben ohne Wärme führt uns in die Welt der Gurkengläser.

Dinge durch das Herz und den Kopf aufnehmen und nichts mit ihnen tun, auch als Willensschwäche bekannt.

Geistige Dinge lieben und von ihnen sprechen, sie aber nicht in den Alltag integrieren, schafft einen wunderbaren Arbeitsraum für Ahriman. Anthroposophie zu lieben und zu kennen, ist nicht genug.

Qualitatives Leben quantifizieren.

Tests in der Ausbildung, „Kein Kind bleibt zurück“, Statistiken ohne qualitative Überlegungen.

Es Neid und Klatsch erlauben, unseren gesunden Menschenverstand zu beeinflussen.

Steiner verwendet starke Worte

für Neid und Klatsch, weil sie unsere gemeinsame Arbeit für die Zukunft zu untergraben. „wir können nicht einerseits teilnehmen wollen an den Prozessen des Kosmos und auf der anderen Seite abfällige Bemerkungen über unsere Mitmenschen machen, wie dies auf eine weit verbreitete Art und Weise geschieht.“

Panikmache und sich der Angst ergeben.

Die Nachrichtenmedien, das Marketing, unsere Politiker und zu einem gewissen Grad ein Teil unserer Bewegung sind an der Schaffung einer Art von Angst, die uns lähmt, interessiert.

Das weit verbreitete Leiden der Erde vergessen.

An Weihnachten 1919, Rudolf Steiner: „Wir haben kein Recht, das weit verbreitete Leiden zu vergessen, den weit verbreiteten Schmerz unserer Zeit ... Es ist

unsere Pflicht, es heute allen Anzeichen des Niedergangs der menschlichen Zivilisation zu erlauben, unsere Gedanken bis hin zum Weihnachtsbaum zu durchdringen.“

Dann gibt es die gute Nachricht, die Art und Weise, mit der wir Ahriman helfen können, der Menschheit zu dienen. Das sind Dinge, die wir alle in unserem Alltag tun können. Sie sind nicht so einfach, aber Selbstentwicklung ist kein leichter Weg.

Das Denken kontrollieren und Abstraktionen vermeiden.

Das Üben der Geisteswissenschaft ist eine Herausforderung an uns, eine innere Disziplin des Denkens zu entwickeln. Wir müssen „Kontrolle über unser Denken gewinnen, wie wir Kontrolle über unsere Hände und Beine haben.“ Dies heisst auch, dass wir den Unterschied zwischen lebendigem Denken und Abstraktionen kennen müssen.

Die Welt mit dreigliedrigen Augen sehen.

Wir müssen uns aus der Dualität heraus bewegen und sehen, wie wir Luzifer und Ahriman mit dem Christus ausbalancieren können. Diese Dreigliedrigkeit gibt es überall. Sie ist auch in unserem Umgang miteinander, und es ist wichtig, dass wir mit Rudolf Steiners Bild von der dreigliedrigen Natur des sozialen Lebens zu arbeiten beginnen, dem dreigliedrigen sozialen Organismus.

Innere Stärke entwickeln.

Dies geschieht mit unserer täglichen Rückschau auf den Tag, der Ausführung der sechs Grundübungen und unserem anhaltenden Kampf auf dem Weg der Selbstentwicklung. „Innere Stärke allein kann die Anthroposophie befähigen ihre Ziele zu erreichen“.

Bewusst sein und interessiert an der Welt.

Wir müssen wach bleiben.“ Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen Menschheit, gegenüber der Inkarnation von Ahriman mit einem solch wachsamen Bewusstsein zu leben, dass diese Inkarnation dazu dienen kann, die höhere geistige Entwicklung zu fördern.“

Wissenschaft kennen.

Wir müssen eine genaue Kenntnis der Wissenschaft entwickeln, so gut wir dazu in der Lage sind. Wir müssen uns selber durch wissenschaftliche Illusion hindurch zu geistiger Substanz erziehen. Wir müssen die Fakten lieben und wissen, wie man sie mit gesundem Menschenverstand benutzt. Wir müssen Wissenschaft und Technologie leiten, damit sie den menschlichen Bedürfnissen dienen. Junge Menschen in New York lesen Rudolf Steiner in Bücher-“Slams“.

Eine Gruppe sammelt, studiert und diskutiert an Wochenenden einen Text. Wer zu weit entfernt lebt, um teilzunehmen, ist mit Skype dabei. So macht Ahriman seine eigene Technologie einen Strich durch die Rechnung.

Geschäfte nicht nur einzig für materielle Zwecke leiten, sondern für das freie Geistesleben.

Dies ist ein Bereich, in dem wir unserer Bewegung Ahriman gut aufhalten können. Aktiv für Anthroposophia zu arbeiten ist für die meisten von uns mehr eine Herzensarbeit als eine Möglichkeit, das Päckchen zu füllen.

Über die Halluzination des Christus hinaus den Christus in sich selber und den anderen sehen.

Das geht am besten, wo zwei oder drei versammelt sind, und wir üben können, den Christus in einander zu finden.

Alle Werte radikal neu bewerten.

Nichts ist so, wie es scheint im Bewusstseinsseelenzeitalter. Die zehn Gebote sind nicht mehr unter allen Umständen gültig. Wir müssen wieder und wieder unsere Werte anschauen und welche Rolle sie im Leben spielen – vom Waldorf-Lehrplan bis zu unserer nationalen Politik.

Sich enthalten von Neid, Klatsch und Dingen, die Keile zwischen Menschen treiben.

„Wir müssen den Ehrgeiz beiseite lassen, aber trotzdem gibt es davon die schlimmsten Erscheinungsformen innerhalb der anthroposophischen Bewegung, und gegenseitiger Neid ist auf dem Vormarsch.“ Wir haben auf diesem Gebiet viel Arbeit.

Gegen Hass, Bitterkeit und Groll in unserer eigenen Seele arbeiten.

Das ist eine tägliche, manchmal

von Minute zu Minute, Aufgabe, und es braucht rigorose Ehrlichkeit zu sich selber und einen ständigen Prozess, diese Kräfte zu bitten, sich zu setzen und sich zu benehmen, statt ihnen zu gestatten, unsere Seelen einzunehmen.

Sich der Angst mit Mut stellen.

Es ist nichts falsch mit der Angst, solange wir sie mit unserem Denken prüfen und sie benutzen, um den Mut, den wir brauchen, zu erschaffen. Entscheidend ist, nicht zuzulassen, dass die Angst unseren Willen lähmt.

Die Wahrheit sagen.

Es ist nicht immer so leicht, seinen Standpunkt zu vertreten. Stattdessen halten wir uns zurück und sind nett und tratschen dann später darüber, was der andere gesagt hat. Letztlich wirkt sich dies nachteilig auf unsere Arbeit aus. „Was von uns verlangt wird, ist, mutig aufzustehen und die Wahrheit zu sagen, soweit wir dazu in der Lage sind.“

Das Leben mit Begeisterung und Interesse für unsere Zeit leben.

Wir müssen aufhören, zu jammern, und uns mit der Arbeit beschäftigen, die um uns herum getan werden muss. Dann, „können wir durch unser Interesse – das an sich luziferisch ist – Ahriman das entreissen, was sein eigen ist“. Michael, unser aktueller Zeitgeist, braucht unsere Liebe zu seiner Regentschaft. Wenn er unser Interesse und unsere Begeisterung sieht, wird er uns helfen.

Die Zone des individuellen Komforts erweitern.

Wir denken oft sehr eng und nur in dem Rahmen, der uns ein Gefühl des Wohlbefindens gibt. Es ist so wichtig, fähig zu sein, über diesen Bereich hinauszugehen, um durch die Augen des anderen zu sehen und dabei wahre Weltenbürger zu werden.

Üben, üben, üben.

Geisterinnerung, Wahrnehmung und Vorstellungsvermögen sind die Geschenke des Weihnachts-Gründungs-Treffens. Uns darin zu üben, macht uns zu Werkzeugen der guten Wesen des Kosmos und schwächt Ahriman.

Die Last der Erde zusammen mit Michael und dem Christus tragen.

Die Zeiten werden hart, daran gibt es keinen Zweifel, und wir müssen sie mit so viel Klarheit sehen, wie wir aufbringen können. Die Leiden der Welt, ob in Darfur oder nebenan, sind vielleicht für unser Bewusstsein da. Mögen die Opfer der Unterdrückten der Erde nicht vergeblich sein. Wenn wir die Angst der Welt in den Abendnachrichten sehen, müssen wir diesen Schmerz in unserem Herzen halten und auf die Agape-Liebe hin arbeiten, d.h. eine Liebe, die zu gross ist für andere, um uns

verletzen zu können. Oft, wenn ich über diese Dinge nachdenke, erinnere ich mich an die Pietà. Vielleicht ist Anthroposophia heute wie die Mutter Christi, die den gebrochenen Körper ihres Sohnes trägt. Wenn wir Anthroposophen lernen können, die Sorgen der Welt mit so viel Gelassenheit in unseren Armen zu tragen wie Maria Sophia, werden wir fähig sein, Ahriman dabei zu helfen, den Menschen zu dienen. Das sind die vielen Dinge, die wir in diesen Tagen beachten und in unseren Herzen bewegen müssen. Es gibt in der Tat viel, was wir in Bezug auf Ahriman tun können.

*Margaret Gorman
US-Santa Fe
pelicanmeg@earthlink.net*

Literaturverzeichnis

Die als Zitate angegebenen Gedanken von Rudolf Steiner wurden aus vier ins Englisch übersetzten Bänden zitiert. Ursprünglich stammen diese Zitate – in der ursprünglichen Form (nicht nur gedanklich weitergegeben, wie in diesem Artikel) – aus den folgenden Vorträgen von Rudolf Steiner:

GA 190, Vortrag 3 und 5

GA 191, Vortrag 2 und 3

GA 193, Vortrag 3 und 4

GA 194, Vortrag 1

GA 195, Vortrag 6 und 7

Sektionsgespräch

Nach dem Jahr 2000 hat sich im Sozialen vieles geändert, so, wie es Rudolf Steiner schon vor 100 Jahren gesehen hat, und wie es Johann Wolfgang von Goethe schon vor 200 Jahren in seinem Märchen geschrieben hat.

Die Lösungen sind für junge Menschen heute anders als in der französischen Revolution. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit finden heute ihren Ausdruck in Free – cool – in. Für die Jugendlichen ist es wie ein Name.

Free – möchten sie sein von allen Ideologien und von allen -ismen. Sie suchen wahres geistiges Leben, und wenn sie es bei uns nicht finden, dann sind sie destruktiv oder depressiv oder apathisch.

Die jungen Menschen kommen mit neuen Fähigkeiten. Endlich haben das auch die Psychologen und Pädagogen bemerkt. In

Büchern schreiben sie über Indigo-Kinder, ja sogar über Diamanten-Kinder. Solche waren wir alle bevor wir geschädigt wurden durch Familienverhältnisse, sture Schulen und steigende Gewalt, durch Drogen, Hard-Musik und keine wahren Vorbilder unter erwachsenen Menschen.

Neue Fähigkeiten sind, daß die jungen Menschen sich nicht so schnell verderben lassen, daß sie bessere Erinnerungen an Vorgeburtliches haben und heller sehen als das, was bekannt war.

Cool – die Jugendlichen wissen, wie viel Kraft sie brauchen werden, um die Aufgaben, mit denen sie auf die Welt gekommen sind, durchzusetzen und zu verwirklichen.

Juristische Ohnmacht, Mafien, Medien, Unrecht usw. trifft die jungen Menschen am Tiefsten. In diesen Bereichen ist die Kraft von Idealen leicht zu mißbrauchen.

In – junge Menschen haben eine tiefe Sehnsucht, mit anderen und mit der Welt zusammen zu wachsen. Wirkliche Brüderlichkeit ist selbstverständlich. Das sieht man auch an den schlechten Phänomenen: im Kreis Marihuana rauchen usw.

Also Free – cool – in ist der neue Impuls der Dreigliederung. Was stört, ist der unerwünschte Partner – Staat. Der ist immer noch in der Paternalen Position. Er dirigiert und bestimmt so vieles. Da würden alte Cäsaren eifersüchtig werden. Trotzdem erwarten manche von ihm das „Grundeinkommen“. Als Folge würden alle sozialen Vorteile, die es noch gibt, gestrichen werden.

Wir sehen, wie weit Rudolf Steiner gedacht hat, wenn er über die Assoziationen gesprochen hat, über das wirklich selbe Recht für alle und die Freiheit im Geistigen.

Wie können wir jungen Menschen

helfen? Durch wahre Kunst! Kunst im Sprechen, im Singen, im Musizieren und Sich bewegen.

Die jungen Menschen brauchen neue Mysterien, Mysterien, die helfen, das eigene Schicksal zu verstehen und zu meistern. Sie möchten wirklich kreativ sein und verstehen warum, was und wer sie sind.

Darum hat Rudolf Steiner Mysteriendramen geschrieben, eine neue Pädagogik geschenkt und in alle Richtungen impulsiert.

Letztendlich haben wir schon keine andere Möglichkeit, als mit den jungen Menschen wahrhaftig zu sein und so mit der sozialen Kunst anzufangen.

Anežka Janátová

anezka.janatova@akademietabor.cz

Die Finanz- und Wirtschaftskrise als Ausdruck einer Erkenntnis- und Sinnkrise

1. Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise entwickelte sich aus einer Banken- und Finanzkrise, welche ihre Ursache in einer Ausdehnung des Kredits, einer Reduktion der Ausleihstandards und einer Kreditmarktpolitik der US Zentralbank hatte, welche die Zinssätze künstlich tief hielt. Im Mittelpunkt stehen hier die subprime Hauskredite, welche in den USA in den Jahren 2000 - 2007 stark anstiegen.

2. Banken-, Finanz- und Wirtschaftskrisen kennen wir über viele Jahrhunderte hinweg.

3. Reinhart / Rogoff haben dazu eine umfassende Geschichte der Finanzkrisen in der Moderne publiziert¹.

4. Finanz- und Wirtschaftskrisen sind eng miteinander verbunden.

5. Die Globalisierung, welche in den letzten 10 Jahren stark vorangetrieben worden ist, führt dazu, dass sich die Finanzkrisen nun wirtschaftlich global auswirken.

6. Zusätzlich wurde von den Banken-Aufsichtsbehörden erlaubt, die risikoreicheren investment Bank Aktivitäten mit den mehr traditionellen Spar- und Leihfunktionen zu vermischen. Der Glass-Steagall Act verbot eine solche Vermischung bis 1999.

7. Damit war die Szene vorbereitet für eine rasante Ausdehnung des Kredites in der Weltwirtschaft.

8. China, Japan und andere Staaten investierten die aus dem Export ihrer Waren erworbenen US Dollars in amerikanische Staatsanleihen und mehr und mehr

¹ Carmen Reinhart / Kenneth Rogoff This Time Is Different (2009)

auch in Finanzinstrumente, welche eine höhere Rendite versprochen und welcher die Zinseinnahmen aus dem Hypothekengeschäft der USA zugrunde lagen.

9. Man liess die Märkte spielen. Die Immobilienpreise stiegen in vielen Staaten an, so lange, bis sich die Preise weit weg vom Einkommen bewegten und der Markt einbrach.

10. Wie Reinhart/Roggoft aufzeigen, haben Finanzkrisen in Durchschnitt zu Folge, dass Immobilienpreise rund 35% sinken, die Aktienkurse rund 55% an Wert einbüßen, die Arbeitslosigkeit um 7% ansteigt und die Staatsverschuldung sich um rund 86% erhöht.

11. Die Folgen, die wirtschaftlichen und sozialen Kosten von Banken Krisen sind enorm.

12. Man kann sich deswegen

die Frage stellen, ob das gegenwärtige Verständnis von den Zusammenhängen zwischen realer Wirtschaft und Finanzwirtschaft ausreichend ist, um die Krise zu bewältigen und gleiche Krisen in der Zukunft zu verhindern.

13. Ich bin der Auffassung, dass die Krise Ausdruck einer Erkenntniskrise ist, weil sie eigentlich zeigt, dass die Finanzwelt nicht losgelöst von der realen Wirtschaft funktionieren kann und man die verschiedenen Bereiche nicht einfach in separate Märkte organisieren kann, die sich weitestgehend von selbst regeln. Adam Smith's Verständnis der Marktwirtschaft als Regulativ individueller Entscheidungen hat heute, wo die Märkte von mächtigen transnationalen Organisationen beherrscht werden, ausgedient.

14. Erst wenn ein Verständnis der fundamentalen Geldfunktionen

(kaufen, leihen und schenken) etabliert werden kann, können wir beginnen, die Erkenntniskrise zu überwinden.

15. Die Menschen wurden im Verlaufe des Wirtschaftsbooms ja vor allem als Konsumwesen verstanden. Diese verkürzte Sichtweise des menschlichen Wesens, welches umfassender ist, führt zu einer Sinnkrise, weil der Konsum alleine nicht alle menschlichen Bedürfnisse abdecken kann.

16. Finanzwirtschaft, reale Wirtschaft und ein Geld- und Währungssystem, welches diesen Zusammenhängen besser Rechnung trägt, wird und aus dem Zyklus von Boom und Krise herausführen.

17. Aus einer sozialorganischen Sicht hätte man die Frage nach einer besseren Behausung der amerikanischen Bevölkerung einerseits mit einem den Einkommen gemässen Baustil

decken können, oder man hätte die vorhandene Lohnsumme gerechter auf die Einkommensempfänger aufteilen können, hätte man die Institutionen gehabt, die sich solchen Fragen unbefangen und gestaltend angenommen hätten. Damit hätte man auch stimulierend auf die Wirtschaft eingewirkt, was ja nach der Rezession im Jahre 2000 auch nötig war, aber man hätte die Börsenblase nicht einfach durch eine Immobilienblase ersetzt.

Alexander Rist, Seattle

alexjrist@msn.com

Wir haben keine Wahl: Es geht um das Heilige und das Profane

1. Gestatten Sie eine kurze Bemerkung zu gestern Abend zu den Ausführungen von Peter Takats aus Ungarn:

Mir kam da die Frage: Könnte es sein, dass Sie ein Bild von Ungarn

haben, das es so gar nicht gibt? Ich behaupte: ich bin ein Ungar. Warum? Ich bin gross geworden mit der ungarischen Musik und habe mich im Rahmen meines Musikstudiums schwerpunktmässig mit ungarischer Musik befasst, vor allem mit Zoltán Kodaly. Sein Konzept der Schulmusik ist vermutlich in Deutschland mehr zur Anwendung gekommen als in Ungarn selbst! Der Hauptaspekt war: die Schulung der inneren Hörvorstellung. – Blicken wir auf weitere Komponisten wie Béla Bartók, der emsig ungarische Volksmusik sammelte, aber auch afrikanische und asiatische Motive studierte und verarbeitete. Dann Franz Liszt, und für mich der grösste war und ist György Ligeti, mit seinem ‚Atmosphères‘. Schauen wir auf die Schriftsteller: Weltbekannt ist Ephraim Kishon, aber viel bedeutender ist Imre Kertész, Nobelpreisträger für Literatur und Direktor an der

Akademie der Künste Berlin. Und bei den bildenden Künstlern wäre Moholy Nagy zu nennen, der die Nachfolge von Itten als Meister-Lehrer am Bauhaus antrat.

Was lässt sich hier aus für unser Thema folgern?

Lehrsatz 1: Dreigliederung heisst: Immer auch das Andere sehen, d. h. blicke ich auf das *politische* Ungarn, dann darf ich das *geistige* Ungarn nicht vergessen. Und dieses geistige Ungarn ist längst über seine Grenzen hinausgewachsen, böse gesagt: ist längst verwestlicht. Und das hat ihm und uns gut getan.

2. Nun zu meinem Thema: Wir haben keine Wahl: Es geht um das Heilige und das Profane. Was will ich damit sagen? Im Grunde genommen nichts Neues, und das ist auch ganz wichtig im Zusammenhang mit der Dreigliederung. Wir brauchen nämlich oft nur genauer hinblicken

auf das, was bereits Wirklichkeit ist.

Ich liebe das Wort profan, das meist einfach übersetzt wird als ‚weltlich‘. Genauer hingesehen aber heisst profan „sich vor dem Heiligen befindend“, abgeleitet von pro = vor und fanum = heiliger Ort. Daraus lässt sich ableiten – und das ist das Wesentliche –, dass im Profanen bereits der Gestus hin zum Heiligen enthalten ist. Man muss ihn nur erkennen.

Schauen wir uns das Begriffspaar ‚heilig‘ und ‚profan‘ näher an. Ich hätte auch sagen können: innerlich – äusserlich oder esoterisch – exoterisch. Diese Begriffspaare und auch unsere Erfahrung im Umgang mit ihnen machen schon sehr schön deutlich, dass letztlich das Eine ohne das Andere gar nicht existenzfähig ist. Aber keiner dieser einzelnen Begriffe macht den Gestus hin zum Anderen so deutlich wie das Wort profan.

Dies bedeutet nun auch, dass wir letztlich mit der gleichen Ehrfurcht dem ‚Profanen‘ gegenüber treten müssen, wie dem Heiligen. Und die Haltung gegenüber dem Heiligen läuft Gefahr, sich im Schwärmertum zu verlieren, wenn sie nicht den Gestus hin zum Profanen in sich trägt. Daraus folgt

Lehrsatz 2: Der Punkt oder das Ereignis im Sozialen, von dem ich ausgehe, trägt in sich schon die Energie der Richtung, in der ich weiter zu denken, weiter zu handeln habe. Das heisst: Kein Wirtschaftsleben ohne Geistesleben und Rechtsleben, kein Rechtsleben ohne Geistesleben und Wirtschaftsleben und so weiter.

3. Überlegungen zu Punkt 1 von Paul Mackay betreffend die Keime und die Entwicklung der Dreigliederung: Paul Mackay hat – nicht wörtlich, aber sinngemäss – gesagt, dass in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg die Keime für die Dreigliederung gelegt wurden,

jedoch schon wenige Jahre später eine Stagnation eingetreten ist.

– Dem stelle ich nun folgenden Gedanken gegenüber: Die Dreigliederung war schon immer da und wird es auch bleiben. Es kommt nur darauf an, wie wir sie ins Leben bringen. Gestern hat Tom Tritschel schon kurz auf den Künstler Joseph Beuys verwiesen. Beuys hat sich viele Jahre hindurch intensiv mit der sozialen Dreigliederung befasst und sie auch in vielen öffentlichen Auftritten thematisiert. In einem Gespräch mit Rainer Rappmann im Jahr 1975 hat er einmal das Folgende gesagt: «Steiner hat gar nichts erfunden, sondern hat alles nur beobachtet und er hat dann das beschrieben, was er gesehen hat.» Beuys hat sehr gut erkannt, dass die soziale Dreigliederung nicht einfach ein neues Konzept neben anderen darstellt, sondern eine Beschreibung ist dessen, was wirklich ist. Dabei erinnerte Beuys im selben Gespräch an

eine Rede von Abraham Lincoln („Gettysburg speech“), in der dieser das Wesen der Demokratie in einer dreifachen Gestalt beschrieben hat: *„Democracy is government of the people, by the people and for the people“*. – Daraus folgt: Rudolf Steiner hat den sozialen Organismus nicht dreigegliedert, sondern er hat ihn angeschaut, beschrieben, diagnostiziert und dann entsprechende therapeutische Vorschläge gemacht. Hieraus wird auch verständlich, warum Rudolf Steiner immer wieder auch zum Vergleich den menschlichen Organismus hinzuzieht.

Hieraus ergibt sich ein weiterer Lehrsatz:

Lehrsatz 3: Aufgabe der Sektion ist es, sich gegenseitig mitzuteilen, was man sieht und an welcher Stelle man steht und wo man bereits mit der Therapie begonnen hat.

4. Zu dem von Paul Mackay gestern angesprochenen

künstlerischen Sinn: Kunst, so behaupte ich, kann keine realen Fakten mitteilen. Denn Kunst ist etwas, was sich ausserhalb der Realität ereignet. Sie entsteht dadurch, dass mindestens zwei inkompatible Elemente zusammengefügt, integriert werden: Das eine Element ist die Idee, oder simpler ausgedrückt: die versuchte Mitteilung. Das andere Element ist die Form, die Struktur, die ihrem Wesen nach der Mitteilung widerspricht. Daraus kann man das Folgende für unsere Arbeit ableiten:

Lehrsatz 4: Die Kunst lehrt uns, dass nicht alles der von uns gemachten oder vorgestellten Realität zu entsprechen hat und zugleich, dass auch aus inkompatiblen Elementen etwas entstehen kann. Will sagen: Der Dreigliederer sollte eine Leidenschaft für die Dinge und Vorgänge entwickeln, die scheinbar realitätsfern und darüber hinaus auf den ersten Blick nicht

aufeinander bezogen sind. Das hält uns wach für Neues im Sinne des Wesentlichen und es lässt bei der jüngeren Generation gar nicht erst den Eindruck entstehen, dass man von ‚Vorgestern‘ ist. Die Dinge können durchaus auch erst einmal im Diffusen verharren. Wir dürfen auch mit ‚schmutzigen‘ Begriffen operieren. Was damit gemeint ist, sei an folgender kleiner Geschichte verdeutlicht:

Irgendwann in den 30iger Jahren verabredeten sich die drei Physiker Nils Bohr, Werner Heisenberg und Carl Friedrich von Weizsäcker zu einem gemeinsamen Ski-Urlaub im Schwarzwald. Die Herren kochten abwechselnd und ebenso wurde auch der anschliessende Abwasch erledigt. Als Nils Bohr, der Älteste von den Dreien, an der Reihe war, zog sich der Abwasch ungewöhnlich in die Länge. Nach Stunden trat Nils Bohr vor seine Kollegen, deutete auf ein Glas, das er in der Hand hielt und sagte:

Ist es nicht ein Wunder? Ich hatte schmutziges Geschirr, schon bald auch schmutziges Wasser und ein nicht ganz sauberes Geschirrhandtuch. Und was ist das Ergebnis? Ein sauberes Glas! – Seitdem war es in der Physik auch legitim, mit ‚schmutzigen Begriffen‘ zu arbeiten.

Was folgt daraus? Es ist das Unbestimmte, das keiner schon gefestigten Ordnung Unterliegende und es sind die Unwägbarkeiten, die wesentlich sind, denn sie führen uns aus dem Vorhof des Heiligen, dem Profanen, in das Heilige selbst.

*Prof. Dr. Walter Kugler
Rudolf Steiner-Archiv
Postfach 135
CH-4143 Dornach
expo@rudolf-steiner.com*

Die Zukunft der sozialen Dreigliederung

Am Freitag, 27. November, trafen sich rund 60 Menschen aus der Sektion für Sozialwissenschaften und aus der Jugendsektion für ein paar Stunden, um über die Zukunft der sozialen Dreigliederung zu sprechen. Dies war die Einladung:

300°: Ein Gespräch über die Zukunft der sozialen Dreigliederung

Wir möchten zusammenkommen, um einander zuzuhören und Möglichkeiten für die Zukunft der sozialen Dreigliederung zu teilen. Wir suchen nach vielen Antworten, nicht bloss nach einer. Dies ist keine Zeit für Meinungsverschiedenheiten und Streit, sondern eine Zeit für die Vernetzung einer Vielzahl von Perspektiven und Strömungen. Mit den Worten von Peter Block: „Die Antwort auf wie ist ja!“ Und in unseren Worten: die Antwort auf warum ist selbstverständlich.

Um diese vielen Antworten und neuen Fragen zu erforschen, werden wir eine ähnliche Methode wie „World Café“ als Instrument verwenden. Es wird uns hoffentlich ermöglichen, so viele Ansichten wie möglich einzuschliessen. Wir werden wahrscheinlich keine volle 360-Grad-Ansicht haben, streben aber mindestens 300° an – daher auch der Name des Treffens.

Dieses Treffen ist offen für alle, die sich bereits mit dem Dreigliederungsimpuls verbunden fühlen. Man muss kein „Dreigliederungsexperte“ sein, aber es ist auch kein einleitendes Treffen. Wir wollen diese Gelegenheit nutzen, uns die nächsten Schritte zu überlegen und zu schaffen. Wir hoffen, dass diese Schritte so vielfältig sein werden wie die Menschen in dem Raum. Wir möchten fähig sein, die Schritte untereinander zu unterstützen und sogar zusammen arbeiten, sollten wir uns dafür entscheiden.

Hier sind einige der Themen und Ideen, die während dem World Café bei der Frage aufkamen: „Was soll mein nächster Schritt auf dem Weg der sozialen Dreigliederung sein?“:

Bewusstsein – Kommunikation

Immer lernen – mit unseren Fragen arbeiten
Den Impuls in die unmittelbare Gemeinschaft tragen

Offen sein für Vielfalt und sie integrieren

Bereitstellung von Informationen – unter Verwendung einer Sprache, die zu allen spricht

Das, was bereits vorhanden ist, besser sichtbar machen

Mehr über die praktischen Fertigkeiten lernen, die es braucht

Wie findet man Nachhaltigkeit in der jungen, enthusiastischen Arbeit?

Die anderen dreigliedert sehen

Sich bemühen, unterschiedliche Vorstellungen von Dreigliederung zu verstehen

Nach Samen der Dreigliederung suchen – ein lebendiges Beispiel finden, wo sie geschieht, wo sie beschrieben ist

Fragen, wie man die Diskussion und das Wissen um die Dreigliederung zur Jugend bringen kann

Praktische Anwendungen finden

Nicanor Perlas unterstützen

Den assoziativen Grundsatz erforschen, den Rudolf Steiner erwähnt, aber nicht entwickelt hat

Eine gemeinsame Sprache finden, um über Dreigliederung zu sprechen – die jeder verstehen kann

Phänomenologische Forschungsstudien

Mit Beuys' erweitertem Konzept der Kunst arbeiten

Mit einem erweiterten Konzept der Nachhaltigkeit arbeiten

Offenheit für verschiedene Perspektiven

Dreigliederung als künstlerischer Prozess

Städteplanung aus dem Verständnis der Dreigliederung heraus

Die Parzival-Frage stellen: „Was fehlt dir?“

Die soziale Welt beobachten – beobachten was für Phänomene entstehen

Innere Entwicklung

Multi-Generationen-Arbeiten

Wirklich anschauen, was Geld ist und welche Arten von Geld es gibt

Die Dreigliederung auf der Mikro-, Meso- und Makroebene erforschen

Die Dreigliederung nicht auf die anthroposophische Welt beschränken – Dreigliederung ist JETZT ein Geschenk für die Welt

Uns selber die Frage stellen „Wie muss ich für dich sein, um frei zu sein?“ Orland Bishop

Die Vereinbarungen anschauen, die man im täglichen Leben trifft

Sich seiner eigenen Bedürfnisse bewusst und sich über sie im Klaren sein

„Wie verbinde ich mich mit Geld?“

Mit der Tasche abstimmen – mein Geld als meine Stimme

COURAGE - KUNST - KREATIVITÄT

Ein Netzwerk stärken

Die Idee der Dreigliederung leben

Dreigliederung leben

Tripolis – Brettspiel des 21. Jahrhunderts

Dreigliederung als Verständnis

Bestehende Ideen verbinden

Finanzielle Freiheit für Künstler / soziale Künstler / zukünftige Künstler – finanzielle Unterstützung, damit Menschen entsprechend ihrer Berufung arbeiten können

Wir sehen, dass dieses kurze Treffen ein Ausgangspunkt war und freuen uns darauf, dieses Gespräch in der Zukunft fortzusetzen.

*Katie Dobb, Jugendsektion, Goetheanum
katedobb@gmail.com*

Es war ein Treffen der Generationen. Als erste gemeinsame Tagung der Jugendsektion und der Sektion für Sozialwissenschaften passte der Titel: „Ins Gespräch kommen“.

Es wurden Fragen zur sozialen Erneuerung, Dreigliederung, und zu dem, wie man in der Gesellschaft drinnen steht, aufgegriffen, und es gab Raum für die Fragen aller Teilnehmer. Doch zuende geredet wurde nicht – es war eben ein „Ins Gespräch kommen“.

*David F. Luborski
dluborski@gmail.com*

Über 60 junge Menschen begegneten einem Kreis von gestandenen anthroposophischen Sozialwissenschaftlern. Es war wie ein Wunder: man hörte sich zu und

hing an, den anderen zu verstehen.

Was meinst Du damit, wenn Du sagst die Welt ist eine geworden? Was heisst es, mit den Brüdern und Schwestern auf der anderen Seite der Erde mitzuleiden? Wie vernetzt uns das moderne Wirtschaftsleben mit allen Menschen? Was heisst eigentlich sozial? Was verstehst Du unter der Dreigliederung des sozialen Organismus?

Wann wurde schon einmal im Goetheanum so intensiv und mit so viel Interesse am Anderen über Dreigliederung geredet? Liegt das daran, dass bisher die deutsche Sprache die Dreigliederungsarbeit dominiert hat? Natürlich blieben durch das für manche ungewohnte englische Sprachelement manche Begriffe unscharf. Hat aber nicht gerade diese Unschärfe das Gespräch geöffnet? Interessant war auch, dass viele junge Menschen aus dem Westen sich auf den deutschen Künstler Joseph Beuys bezogen, der die Sozialwissenschaft

zur sozialen Kunst, zur sozialen Skulptur erweitert hat.

Es war ein neuer Beginn! Die Hoffnung auf weitere Gespräche mit diesen jungen Menschen, die ihren sozialen Impuls zu einem künstlerischen Gestaltungs- und Wirkensimpuls erweitern. Wann werden wir das angefangene Gespräch fortsetzen?

Ulrich Rösch

Manches Gespräch ist den Menschen gegeben, „geschenkt“: wir verstehen uns blendend. Dies kann neue Tore öffnen, wenn wir an den Themen dran bleiben. Dies kann aber auch stagnieren, wenn wir uns damit zufrieden geben, verstanden zu werden in dem Sinne, dass wir uns nur mit dem Verstehenden verständigen und mit anderen Menschen nicht. Je nach dem wird sogar über diese „anderen“ gelästert. („Andere“ gibt es in der ganzen Welt gar

nicht, wie eine junge Teilnehmerin ihren Hauptgedanken nach einem bewegenden Gespräch in der Tagung zusammen gefasst hat.)

Eine zweite Situation kann diejenige sein, dass wir einander überhaupt nicht verstehen und deshalb nicht mehr wirklich versuchen, miteinander zu reden. Wir schliessen uns gegenseitig die Tore in eine unbekannte Zukunft, die gestaltet werden möchte.

Bei einer dritten Art von Gespräch, in dem wir uns je nach dem nicht sofort verstehen, aber uns zu verstehen im wahrsten Sinne bemühen, kann etwas Neues entstehen. Das Neue kann man als eine Wahrheit empfinden, oder als etwas Geistiges, oder wie eine unerwartete Begegnung. Oft auch wie ein Ereignis, das unser Handeln ändert und veredelt.

Es ist notwendig, mit so vielen Menschen wie möglich über so viele soziale Themen wie möglich zu sprechen. Ausserdem ist es

vor allem notwendig, den Alltag gemeinsam aus dem wahrhaftigen sozialen Gefüge zu gestalten: im Zuhören, im Sprechen, in dem eigenständigen Wahrnehmen aller Ereignisse und Phänomene. Die wahre Gemeinschaft wird aus selbständigen, selbst denkenden Individualitäten geboren, die miteinander Freiheit und Menschenliebe üben und dabei die ganze Welt als eine Menschengemeinschaft im Bewusstsein tragen.

*Hanna Koskinen
Sektion für Sozialwissenschaften
Goetheanum,
hanna.koskinen@goetheanum.ch*

Arbeitszusammen- kunft am 26./27. November 2009

Dass die Sektion erst einmal ihre Erschütterung über die Absagen bestimmter Sektionsmitglieder zum Ausdruck gebracht hat, ist nur zu verständlich. Wer die

Andersartigkeit des Anderen nicht zu ertragen in der Lage ist, hat noch einen weiten Weg vor sich...

Ich aber bin sehr dankbar und hoffnungsvoll, dass die Zusammenkunft Früchte tragen werde. Die Abschlussworte von Ulrich Rösch haben es auf den Punkt gebracht: endlich wurde das Thema der Sozialen Dreigliederung (wieder) von einer repräsentativ grossen und heterogenen Menschengruppe auf dem Boden des Goetheanum bewegt – von Alten und vor allem auch von Jungen, von Vertretern des Ostens wie des Westens, in gemeinsamem Ringen um die Qualität der Mitte, die kein Gegebenes sein kann.

Das Dreigliederungs-Verständnis muss – nicht zuletzt auch im Hinblick auf den Geldbegriff – weiter vertieft und zu einer Denkkultur entwickelt werden, die in die Welt ausstrahlen und Problemlösungs-Möglichkeiten situativ angemessen anregen und die Willen entzünden kann.

Die Tatsache, dass auch nicht-Hochschulmitglieder eingeladen wurden, hatte die Folge, dass Mitglieder der Jugendsektion aktiv dabei waren – dies halte ich für eine entscheidende Fügung „von oben“. Das musste so sein! Paul Mackay hat dabei ganz entsprechend geistesgegenwärtig reagiert, nämlich, den Raum geöffnet. Denn wir Alten können die Versäumnisse der Vergangenheit nur mit Hilfe der Jungen überwinden.

Also, möge der Blick zuversichtlich in das neue Jahr gerichtet werden! Uns allen wünsche ich dazu die nötige Kraft, den erforderlichen Mut, so dass uns das je notwendige Licht der Einsicht zukomme!

*Dr. Friederun Christa Karsch
Liebigstrasse 48
D-35037 Marburg
Tel. +49 (0)6421 218 81*

Blockierte Jugend

Zum Roman „Der Jugendwächter“

Literatur und Sozialwissenschaften – gibt es da einen Zusammenhang? Sebastian Jüngel meint: Ja. Für den Rundbrief zeigt er einige der zeitgeschichtlichen Fragestellungen auf, die seinem Roman <Der Jugendwächter> zugrunde liegen. Das Kolorit Berlins nach Öffnung der Mauer repräsentiert seiner Ansicht nach bildhaft das jugendliche Lebensgefühl.

Literarisches Schaffen ist für mich nicht Fiktion im Sinne des Beliebigen. Literatur vermag im Gegenteil Wirklichkeit unmittelbar darzustellen, weil die Dramaturgie, die Bildhaftigkeit und die Aussagen <zwischen den Zeilen> über die Begriffsebene hinaus Zusammenhänge und Bewegungen aufscheinen lassen.

Meinem Roman <Der



Jugendwächter> liegen einige zeitgeschichtliche Beobachtungen zugrunde. So wird der Ausbildungsweg von außen als ein endloser gestaltet – an eine Berufsausbildung schließen sich ständige Fortbildungen an, um berechtigt in seinem Beruf tätig bleiben zu können.

Was im Grundsatz sinnvoll ist – das lebenslange Lernen –, wird von außen vorgegeben, gesetzt. Statt dem individuellen Entwicklungswillen und dem inneren Berufsethos zu vertrauen, werden normiert-ertifizierte Qualifikationsmassnahmen vorgeschrieben – Bescheinigungen regeln Berechtigungen.

Eine zweite Beobachtung: Das allgemeine Bildungswesen zielt auf eine Ganztagsbetreuung der Kinder und Jugendlichen. Was in Folge veränderter Sozialstrukturen nachvollziehbar ist – wenn die Eltern arbeiten, ist niemand für die Kinder da, besonders bei Alleinerziehenden –, hat den Haken, dass die Zeit von außen organisiert und verplant wird. Der eigenverantwortliche Umgang mit der freien Zeit, mit Freizeit oder freiwilligem Engagement, wird dadurch verhindert.

Sodann hat der Schweizer Jugendarbeiter Frank Awender

die Probleme der jungen Menschen heute auf den Punkt gebracht («Basler Zeitung» vom 5. September 2006): Es gebe ein Abgrenzungsproblem. Die Jugend kann gegenüber der Elterngeneration nur schwierig eine eigene Identität finden, wenn zum Beispiel «Mütter oft «hipper» gekleidet [sind] als die Töchter». Es bleibt, den öffentlichen Raum aufzusuchen. Dieser ist aber heutzutage mehr und mehr verbaut. Awender nennt das das Versiegelungsproblem: Es gebe kaum «noch brache Gelände beziehungsweise unreglementierte Freiflächen». Und schließlich bestünde das Perspektivenproblem, weil es keine sichere Aussicht mehr gibt, nach dem Schulabschluss in ein geregeltes Arbeitsverhältnis einzutreten. Im Magazin der «Süddeutschen Zeitung» vom 19. Juni 2009 konstatiert Klaus Klemm, Professor für Erziehungswissenschaften, dass jedes Jahr 150.000

Jugendliche aus dem deutschen Bildungssystem herausfallen, das heißt: ohne Ausbildung bleiben: „Das ist eine Katastrophe für diese Jugendlichen und ein Desaster für unsere Gesellschaft, wir vergeuden Arbeitskräfte und wir schaffen einen Brandherd für die Zukunft.» Und Alexander Mühlauer weist mit Blick auf die Situation von Hochschulabsolventen darauf hin, dass «die Zahl der Hochqualifizierten ohne Beschäftigung massiv ansteige» (Süddeutsche Zeitung vom 17./18. Oktober 2009). Die längerfristige Belastung des gesellschaftlichen Lebens zeige sich, so Mühlauer weiter, nicht zuletzt daran, dass von der Politik nicht nur Strukturen «zementiert» und «alte Industrien immer noch subventioniert» werden, sondern dass «der Staat immer mehr Schulden an[häuft], die die junge Generation irgendwann zurückzahlen muss.»

Diese Beobachtungen finden sich in der Situation Berlins der 90er-Jahre auf verblüffende Weise wieder. Die Stadt erlebte nach Öffnung der Mauer einen Umbruch, der nicht mehr für möglich gehalten wurde. Im Zuge von Glasnost und Perestroika Michael Gorbatschows und durch die Macht des friedfertigen Willens, wohl auch des ratlosen Umgangs mit ungelösten Problemen öffnete sich erst der Eiserne Vorhang, dann die Berliner Mauer. Der Freiheitsfreudigkeit und dem Gestaltungswille stand eine enorme Bautätigkeit inmitten Stadt gegenüber. (Heute wissen wir, dass hier risikoreich gearbeitet wurde – der Haushalt Berlins wurde in Höhe einiger Milliarden Euro durch den Berliner Bankenskandal belastet – weit bevor die weltweite Finanzmarktkrise ausbrach.) Statt sich erst einmal zu besinnen, wurde innerhalb kurzer Zeit der Erdboden für Riesenbaustellen aufgerissen und wurden

Gruben für Hochhausbauten ausgeschachtet, die sich aufgrund der Grundwassersituation bald mit Wasser füllten. Ein sprechendes Bild! Es gab plötzlich Frei- und Gestaltungsraum, der Hals über Kopf zugebaut wurde. Nun das Bild weiter sprechen lassen: Baugrubenseen – See – Fische – Angler. Genau! Was, wenn hier jemand aufträte, ein Angler am Baugrubensee, der davon spricht, ein Jugendwächter gewesen zu sein? Damit war im realistischen Kolorit des Nachwende-Berlins die Ausgangsszene für die Situation der Jugend gefunden. Denn die Zeit des Jugendwächters ist vorüber. Die Kinder und Jugendlichen sind den Zeitbedingungen immer früher und immer unmittelbarer ausgesetzt.

Ein Bild erlaubt, einen Sachverhalt mehrdimensionaler darzustellen, als es ein im konventionellen Sinne gefasster Begriff zu tun vermag. Doch gilt es, diese Bilder

und Aussagen auf die Probe zu stellen. Die Recherche ging weiter und führte mich unter anderem zu zwei Quellen, deren Deutlichkeit mich berührte.

So gibt es eine Rede von Adolf Hitler vom 4. Dezember 1938, in der er Erziehungsstationen im Nationalsozialismus aufzählt: «[...] und wenn diese Knaben mit zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen [...], dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitler-Jugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre. Und dann [...] nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK und so weiter. Und wenn sie dort zwei Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben Monate geschliffen [...] Und was dann

nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewußtsein oder Standesdünkel da oder da noch vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre, und wenn sie nach zwei oder drei Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in die SA, SS und so weiter, und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.»

Was hier in der Sprache eines radikal destruktiven Machtanspruches daherkommt – das Ergreifen des Kindes, des Jugendlichen und des Erwachsenen – findet sich heute harmloser schon einmal als Motiv in einer Bewerbungsberatung. Der Titel zu einem Beitrag zur Vorbereitung auf einen Bewerbungstest heißt: «Es hört nie auf» («Schule & Job», herausgegeben von der «Süddeutschen Zeitung» vom 26. September 2007).

Gibt es aber überhaupt einen Jugendwächter, der sein Amt verloren hat? Ist das nicht Fiktion? Ich stieß auf einen Hinweis Rudolf Steiners, wie sich das Verhältnis der göttlichen Welt zu den Menschen massiv verändert hat. In «Die Tempellegende und die Goldene Legende» (GA 93) wird Rudolf Steiner so wiedergegeben: «Es geschieht das, dass [...] die Leitung der Seele von oben sich allmählich zurückzieht und die Menschheit den eigenen Wegen überlässt, so dass sie ihr eigener Leiter wird. [...] Während der fünften Wurzelasse zieht sich nun der Vater zurück. Die Seele ist verwitwet, soll verwitwet sein. Die Menschheit ist auf sich selbst angewiesen. Sie muss in der eigenen Seele das Licht der Wahrheit suchen, um sich selbst zu lenken» (S. 72f.).

Literatur kann also Zusammenhänge, die in der Luft liegen, als ein bildhaftes Handlungsgeschehen auffassen und «sichtbar» machen,

ins Bewusstsein bringen. Dass dies dekodierbar ist, zeigt mir eine Besprechung des ›Jugendwächters‹ von Michael Mentzel auf Themen-der-Zeit.de: «Berlin ist überall. Es sind die Themen, die uns heute auf der Seele brennen. Wie gehen wir mit unserer Jugend um? Welche Maßstäbe legen wir in unseren Bildungsdebatten an? Worum geht es wirklich, wenn wir heute von Freiheit sprechen?» Und so führt Literatur zurück zum Zeitgeschehen.

Erschienen ist der Roman ›Der Jugendwächter‹ von Sebastian Jüngel im Verlag am Goetheanum (Edition Ogham), 192 Seiten, 14.– Euro/24.– Franken. www.vamg.ch

Sebastian Jüngel
sebastian.juengel@dasgoetheanum.ch

Friedensnobelpreis für Barack Obama

Obama – ein Sozialkünstler?

von Ulrich Rösch

In einem Artikel auf <Spiegel Online> stellte kürzlich der Amerikakorrespondent des <Spiegels>, Gabor Steingart, eine interessante Verbindung zwischen Barack Obama und Joseph Beuys her. Beuys hätte seine Freude an der Verleihung des Friedensnobelpreises an Obama gehabt, meint Steingart und zitiert auch Begriffe wie <Soziale Plastik> und <Erweiterter Kunstbegriff>. Ulrich Rösch, Mitarbeiter der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum, kommentiert den Artikel.

Friedensbote im Dauerkrieg – so betitelt Gabor Steingart, Amerikakorrespondent des deutschen <Spiegels> einen Kommentar zur Auszeichnung Barack Obamas mit dem Friedensnobelpreis. Diese höchste Würdigung verkörpert wohl mehr die Hoffnungen der Menschen als eine Anerkennung bisher erfolgter Leistungen. Denn Obamas Ergebnisse weisen noch eine dürftige Bilanz auf. Drückt diese Bewunderung für Obama also eher

die europäischen Wünsche und Sehnsüchte an «den am meisten überschätzten Politiker aller Zeiten» (Spiegel-TV) aus?

Vielleicht wichtiger als Steingarts Kommentierung ist aber seine wertschätzende Bezugnahme auf einen großen deutschen Künstler: «Joseph Beuys hätte seine Freude an dieser Entscheidung des Nobelpreiskomitees gehabt. Der 1986 verstorbene Künstler ist der Erfinder des <erweiterten Kunstbegriffs>, wonach nicht nur Maler und Bildhauer, sondern jedermann ein Künstler sein kann, auch ein Politiker.» Ob allerdings Beuys tatsächlich Obamas – wenn vielleicht auch moderne – Machtpolitik in eine Beziehung zur <Sozialen Skulptur> gebracht hätte, wage ich zu bezweifeln.

Vision des sich selbstbestimmenden Menschen

Das Nobelpreiskomitee habe durch seine Entscheidung wohl auch stimulierend auf Obama wirken wollen. Sie erwarten von ihm, dass er nicht nur der Wortkünstler bleibt, sondern auch die beschworene «Soziale Plastik» zum Leben erweckt – Frieden als reine Kunstfigur sei zu wenig. Die Erwartungen, die viele an Obama haben, sind sicherlich überzogen. Sein großer Beitrag könnten aber kleine Schritte in die richtige Richtung sein, zu einer Gesellschaft, die das menschliche Individuum in die Mitte stellt, seine Würde achtet und ihm demokratische Gestaltungsräume schafft.

Der Sozialkünstler müsse, so Steingart, «eine Idee von der künftigen, der besseren Gesellschaft besitzen, um diese mit «Willenskraft» und «intellektueller Denkfähigkeit» voranzutreiben». Ob Obama diesen Ansprüchen an ein «Soziales Kunstwerk» gerecht wird, war bisher nicht erkennbar. Denn damit Politik zur Kunst wird, braucht es erst einmal eine Vision

des sich selbstbestimmenden Menschen, der den sozialen Organismus in seiner Freiheitsgestalt sichtbar macht. Dagegen kann man vielleicht einwenden, dass ein amerikanischer Präsident nicht wie ein mitteleuropäischer Künstler erst einmal die Ideenwelt abzuprüfen habe, sondern vielmehr die Welt pragmatisch zu einer besseren gestalten soll. Dann wäre aber eine solche Preisverleihung zu früh. Mit ein paar blumigen und sicherlich auch beeindruckenden Reden über die Auflösung des menschenrechtsverletzenden Straflagers Guantanamo, seinen durchaus zwischen der westlichen Welt und der muslimischen vermittelnden Auftritt an der Universität in Kairo und seiner Kundgebung in Prag für eine Welt ohne Atomwaffen hat Obama Millionen von Menschen fasziniert. Ob das aber in die Richtung geht, die Beuys mit dem Bild der «Sozialen Plastik» beschrieben hat, ist bis zum heutigen Tag nicht festzumachen. Wenn Beuys davon spricht, dass

«jeder Mensch ein Künstler» sei, meint er damit insbesondere, ein Mitgestalter der sozialen Verhältnisse. Das in der Gesellschaft Gegebene, die Menschen in ihren vielfältigen sozialen Beziehungen sind das Material, mit dem die Menschen gestalten. Die Form, die sie der «Sozialen Skulptur» geben, ist der von ihnen frei geschöpfte Entwurf einer besseren Welt – dies aber nicht als erfundene Utopie, sondern als schöpferische Gestaltung aus den inneren Gesetzmäßigkeiten der sozialen Welt. Beuys spürt den plastischen Grundkräften nach und bringt sie in Beziehung zum Menschen. So entsteht aber ein neuer, erweiterter Kunstbegriff: «Wie kann jedermann, das heißt jeder lebende Mensch auf der Erde, ein Gestalter, ein Plastiker, ein Former am sozialen Organismus werden? Dann ist man aber auch an einer Stufe von Kunstentwicklung angelangt, die viel spiritueller ist als jede Kunstentwicklung zuvor.»*

Wärmeplastik statt Sozialkampf

Steingart beendet seinen Kommentar, der Preis verlange viel von Obama, aber auch von uns: «Erst wenn Politiker und Publikum sich zu einer Sicht der Dinge vereinen, entsteht das, was Joseph Beuys das «Gesamtkunstwerk» nannte. Der Aktionskünstler sagte oft: «Die 'Soziale Plastik' ist eine Kommunion.» Dies erfordert aber eine Beteiligung der Bürger als Gestalter des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens. Wenn die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika Mitgestalter ihrer sozialen Verhältnisse werden und eine «Wärmeplastik» anstelle des Sozialkampfes, der Kälte zwischen den Menschen, entstehen würde, dann würde dem amerikanischen Volk als Ganzem der Friedensnobelpreis zustehen.

*Joseph Beuys in: Volker Harlan, Rainer Rappmann, Peter Schata: Soziale Plastik, Materialien zu Joseph Beuys, Achberg 1976, S. 20.

Ulrich Rösch (erschieden in „Das Goetheanum“, 2009/43)

Eine erfrischende Tagung über Owen Barfield

Owen Barfield – geboren 1898, gestorben 1997 im Alter von 99 Jahren – war ein Mann von bemerkenswerter Tiefe und Klarheit des Geistes. Vor etwa zwanzig Jahren stiess ich im Zusammenhang mit meinen eigenen Sprachstudien auf seine „History in English Words“ [1] und „Poetic Diction“ [2]. Sie sprachen mich an, weil sie eine erfrischende Sicht auf Sprache als Spiegel der Bewusstseinsveränderung, die ständig in der Menschheit stattfindet, bieten.

Es war ein wunderbarer Moment für mich, als ich erfuhr, dass am Goetheanum in der Schweiz vom 27. bis 29. März 2009 ein ganzes Symposium „Owen Barfield und der Erlösung des westlichen Geistes“ gewidmet sein würde. Und wie erfrischend war es zu lesen, dass die gesamte Tagung

in englischer Sprache abgehalten werden würde! „Erfrischend“ ist wirklich das Wort, das zu der ganzen Tagung passt. Ein Mann, den ich nur als Linguisten kannte, entpuppte sich als begeisterter Tänzer, grosser Musikliebhaber, Erzähler, Rechtsanwalt, engagierter Anthroposoph und Vater von zwei Adoptivkindern... Einer seiner Enkel, Owen A. Barfield, war tatsächlich da und zeigte uns Fotos von seinem Grossvater. Das war der Charme dieser Tagung: Menschen, die Owen Barfield gekannt und geliebt hatten, waren anwesend und teilten ihre Erlebnisse mit den rund 40 Teilnehmenden. Das war zweifellos der Grund, warum ich seine Gegenwart so sehr nahe spürte.

Anwesend war der quirlige Brien Masters, der, wenn ich mich nicht

irre, immer noch in Forest Row lebt, wo Barfield die letzten Jahre seines Lebens verbracht hat. In den Pausen spielte er die Musik, die Barfield geliebt hatte.

Auch Jane Hipolito aus Kalifornien war da, die in ihrem rührenden Beitrag am Sonntagmorgen über „Das Geheimnis der Liebe“ im Leben Owen Barfields sprach und wie es in der Musik, im Tanz, in der Sprache und in seinen Beziehungen zum Ausdruck kam. Sie sprach über seine Freundschaft mit C.S. Lewis, die Barfield an den Sitzungen der berühmten Gruppe von Fantasy-Autoren, den „Inklings“, teilnehmen liess, zu denen auch J.R.R. Tolkien und Charles Williams gehörten. Wenn auch Lewis und Tolkien zu den Superstars der Fantasy-Literatur wurden, war es Barfield, der das erste Fantasy-Werk geschrieben hat: „The Silver Trumpet“ [3]. Es wird erzählt, dass Tolkien's Kindern dieses Buch so gut gefallen hat, dass sie ihren

Vater baten, etwas Ähnliches zu schreiben – und damit war „The Hobbit“ geboren! Jane verweilte auch lange bei den anderen Werken Barfield's: „The English People“ (mit dem Märchen von der „Rose auf dem Aschehaufen“), „Night Operation“ (über eine Gesellschaft in der Zukunft, die in der Kanalisation lebt!) und „Eager Sprin“ [4] (über eine Aktivistin auf ihrer spirituellen Reise, eine moderne „Öko-Novelle“, die er mit 90 Jahren schrieb!).

Präsent war natürlich auch der Hauptorganisator der Tagung, Simon Blaxland-de Lange, Autor von „Owen Barfield: Romanticism Come of Age – a Biograph“ [5]. Simon ist ein echter „Engländer“, bescheiden und sehr freundlich, wie auch es Barfield gewesen sein muss. In der Tat bemerkte Christopher Budd in seinem Beitrag, dass Simon Barfield sehr ähnlich sei! Simon besitzt durchaus dieselbe Klarheit des Denkens,

die Frucht einer gut entwickelten Bewusstseinsseele, und das war genau das Thema von Simon's Vortrag zu Beginn der Tagung am Freitag: „Owen Barfield – English Interpreter of The Consciousness Soul Age“. Die Bewusstseinsseele wird nicht durch das erfahren, was man ist, sondern durch das, was man nicht ist. Wie Barfield es ausdrückte: „Ich weiss nicht, was ich bin, nur was ich nicht bin.“

Auch der deutsche Waldorf-Pädagoge Johannes Kiersch nahm teil, der in seinem Beitrag „Owen Barfield as a Leading Star for Waldorf Curriculum Research“ dafür plädierte, dass die Waldorf-Bewegung in Deutschland Barfield's Werke auf den Lehrplan setzen soll. Barfield's „Rediscovery of Meaning“^[6] sollte zu einem Lehrbuch für Lehrer werden. Kiersch skizzierte ein eher düsteres Bild von der Waldorf-Bewegung in Deutschland: Waldorfpädagogik wird immer

weniger Waldorfpädagogik, und es braucht Menschen wie Barfield, die nachdrücklich auf der Notwendigkeit, Phantasie zu entwickeln, bestehen und auf der Veränderung des Bewusstseins (das Hauptthema im Leben Barfield's), um zu helfen, den Abwärtstrend umzukehren.

Ebenfalls war es eine Überraschung für mich, als ich herausfand, dass Owen Barfield an Rudolf Steiners Ideen über die Dreigliederung der Gesellschaft sehr interessiert und beteiligt war. In seinem humorvollen Beitrag „Barfield's Concept of Equity and Steiner's Second Earth“ verweilte Christopher Budd bei diesem von Barfield's Leben. „Die Menschen sollten Adam Smith's Wirtschafts-Mantra ersetzen.“ Als Anwalt hatte Barfield es mit „Equity Deal“ zu tun, und es ist nicht verwunderlich, dass sein einziger Artikel über das Thema der Dreigliederung des

sozialen Organismus den Titel „Understanding Equity“ trägt[7]. Statt der „Das ist meins“-Mentalität, was das Eigentum betrifft, sollten wir entscheiden: Wer soll dieses Eigentum erhalten?

Höhepunkt der Tagung war für mich die schöne Darstellung von Barfield's Märchen „Die Rose auf dem Aschehaufen“ von Simon's Frau, der Geschichtenerzählerin Paulamaria Blaxland-de Lange. Ihre bezaubernde Tochter Liehsja Andrea spielte dazu auf der Harfe. Die Musik war eigens für diesen Anlass komponiert worden. Paulamaria erweckte die vielfältigen Bilder des Märchens zum Leben, und die Musik nahm die dunklen und hellen Farben der Bilder auf, was Barfield zweifellos genossen hätte. Thema des Märchens ist die Verwandlung der Liebe, und ich erlebte darin einige Tantra-Anklänge.

Erst jetzt breitet sich Barfields

Arbeit langsam aus in Europa. Und deshalb ist es ein so glücklicher Umstand, dass diese Tagung im Herzen Europas stattfinden konnte. Denn während seines Lebens hat Barfield viel Zeit und Mühe darauf verwendet, den Westen mit der Mitte Europas zu versöhnen. In den Tagen der extremsten Spannung zwischen Deutschland und Grossbritannien hat er Deutsch gelernt, nur um Rudolf Steiners Werke im Original lesen zu können! Sagen wir es mit dem Tagungstitel: „Owen Barfield und die Erlösung des westlichen Geistes“

*Frits Burger; Van Swindenstraat 51-53; 2562 RG Den Haag
Holland; f.m.burger@ziggo.nl;*

Dieser Beitrag ist erstmals im Rundbrief der Sektion für Schöne Wissenschaften Sommer/Herbst 2009 erschienen.

[1] Owen Barfield: *History in English Words*, London 1926. Barfield war 26 Jahre alt, als er dieses Buch schrieb! [2] Owen Barfield: *Poetic Diction: a study in meaning*, London 1973 (Ersterscheinung 1928). [3] Owen Barfield: *The Silver Trumpet*, The Bookmakers' Guild, USA 1986

(Ersterscheinung 1925).[4] 'Night Operation' und 'Eager Spring', Hrsg. Barfield Press UK 2008, eine Initiative seines Enkels Owen A. Barfield. Vgl. www.owenbarfield.org. 'English People' ist bislang unveröffentlicht. [5] Erschienen bei Temple Lodge, Forest Row, 2006.[6] Owen Barfield: *The Rediscovery of Meaning and other essays*, San Rafael, California, 2006 (Ersterscheinung 1977).[7] Zu finden auf www.owenbarfield.org

Arbeitsgruppe „Familie als Arbeitsplatz“

Rückblick 2009

Der anthroposophische Schulungsweg ist für sich schon eine Herausforderung: ständig stosse ich an meinen Unzulänglichkeiten, Inkonsequenzen und Halbherzigkeiten an. In einer Familie mit Kindern hat man den Spiegel nicht nur innerlich, sondern in Form der Nachkommen auch noch ständig vor der Nase – oder besser um die Beine! Oft findet man nicht einmal die berühmten fünf Minuten Ruhe, oder die Erschöpfung ist so gross, dass ich sicher diese Zeit nicht mit einer Meditation zubringen kann. Trotzdem fordert

mich der Familienalltag genau in den Elementen, die ich durch den Übungsweg entwickeln kann: Geistesgegenwart, Umkreisbewusstsein, Beherrschung des Seelenlebens – und hellsehen sollte ich als Mutter auch unbedingt können! Der Arbeitsplatz Familie ist somit eigentlich der ideale Ort, um die eigene Schulung zu beginnen.

Nach der schönen und erfolgreichen Familientagung, die rund 120 Erwachsene und 90 Kinder im Herbst 2008 besuchten, hat sich unsere Aktivität dieses

Jahr nicht so publikumswirksam gezeigt – passiert ist aber trotzdem einiges!

Statt einer grossen Tagung haben wir dieses Jahr vier kleinere Fortbildungen angeboten, die jeweils ein Themengebiet fokussierten.

Noch im November 2008 begannen wir mit einem Kurs zum Thema „Temperament und Konstitution“ mit dem Kinderarzt Dr. Erdmuth Schädel von der Ita Wegman-Klinik Arlesheim. Für die tägliche Familienarbeit ist es ungeheuer hilfreich, sowohl die eigene „Machart“ wie auch die der Kinder und des Partners zu erkennen. Wenn ich mich nach ihnen so weit wie möglich richte, gibt es einen Haufen Probleme weniger.

Passend zum Frühling und als Motivationsschub für den Frühjahrsputz gab uns Linda Thomas (Dornach) im März diesen Jahres einen (praktischen) Putzkurs – wir haben sehr profitiert von ihren

fachfrauischen Kenntnissen und ihrer unglaublich pragmatischen Art. Erstaunlich auch ihre umwerfende „Ökobilanz“: mit ihrer Technik ist sie in der Lage, ein ganzes Badezimmer mit 200 ml Wasser und ohne aggressive Reinigungszusätze zu reinigen!

Unser Seminar im September „Mama, was alles kann der liebe Gott?“ mit der Priesterin Claudia Stockmann (Zürich und Lausanne) wurde aus organisatorischen Gründen ganz anders als geplant: mit einer zusätzlichen Teilnehmerin, die wir eingeladen hatten, arbeiteten wir nur einen halben Tag, dafür aber intensiv, an Fragen zum Themenkreis Gebet – und kamen in tiefe Fragen zum Thema Karma in der Familie.

Den Abschluss in diesem Reigen bildete das Seminar mit Rudy Vandercruyse (Heidelberg) „Ich weiss gar nicht, wo mir der Kopf steht!“. Anhand von R. Steiners Vortrag „Nervosität und Ichheit“ erarbeiteten wir uns die

darin genannten Übungen zur Ich-Kräftigung und besprachen dabei sozusagen nebenbei die wichtigsten Fragen der Berufsmütter: Übermüdung, Überforderung, Überlastung, den eigenen Anspruch...

Im September gab es einen Tag zum Thema „Spirituelle Kultur im Alltag von Müttern und Vätern“, der aus der Vorbereitung für das jährliche Hochschultreffen im Januar hervorgegangen war.

Unsere Arbeitsgruppe hat sich im vierten Jahr ihres Bestehens jetzt dem 2. Jahrsiebt zugewendet, was den inhaltlichen roten Faden für unsere wöchentlichen Treffen gab. Vor allem die menschenkundliche Situation hat uns interessiert: was bedeutet „Geburt des Ätherleibes“ im 7. Lebensjahr, was „Geburt des Astralleibes“ im 14. Jahr? Die Angaben Steiners zu diesem Jahrsiebt beziehen sich vor allem auf die Situation in der Schule, so

dass wir Dr. Heinz Zimmermann (Dornach) einluden, einen Vortrag zur Gestalt des Waldorflehrplanes unter menschenkundlichen Gesichtspunkten zu halten.

Eine Neuerung für uns war auch, dass wir verstärkt mit und an Texten von Rudolf Steiner gearbeitet haben, wobei in der zweiten Jahreshälfte nicht-pädagogische Themen auftauchten – Fragen, die die eigene Schulung betreffen, die ja die Grundlage für die Gestaltung des Familienlebens ist.

*Franziska Schmidt-von Nell
Ingelsteinweg 38
4143 Dornach*

Wirtschafts- Leben an der Schwelle

Volkswirtschaftliche Tagung

*Teil der Sozialwissenschaftlichen
Sektion der Freien Hochschule für
Geisteswissenschaft*

27. bis 30. September 2009

L'Aubier, Neuchâtel, Schweiz

An der 8. Jahrestagung der Volkswirtschafts-Konferenz (www.economics.goetheanum.org) unter dem Thema «Wirtschafts-Leben an der Schwelle» nahmen Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft teil. Während drei Tagen gab es Vorträge und anschließende Diskussion der zuvor verteilten Unterlagen über den wahren Preis, Trennung von Einkommen und Arbeit, Grundeinkommen und das genossenschaftliche Prinzip vor den Toren von Neuchâtel (Schweiz). Wir sprachen hauptsächlich Englisch und bemühten uns,

klar und deutlich zu reden für die Teilnehmenden deutscher, französischer und spanischer Sprache.

Neue Fähigkeiten des Wissens

Im ersten Vortrag seines Volkswirtschaftskurses 1922 zeigt Rudolf Steiner auf eine Welt, in der das Wirtschaftsleben ernsthaft überdacht werden muss. Der Aufruf wird gemacht, um das Denken auf eine Stufe oberhalb dessen zu heben, wozu es in den Naturwissenschaften gebraucht wird, und das deutlich auf die Wissensfähigkeiten der Imagination, Inspiration und Intuition hinweist. Diese werden benötigt, um die wahre Natur von Waren, Kapital und Arbeit voll und ganz zu begreifen.

Artikel zur Forschung und Besprechung

Sechs Arbeiten waren im Vorfeld der Wirtschaftstagung unter den Teilnehmern verteilt worden: Der sich daraus ergebende Dialog unter Fachleuten und die Kritik gaben uns grossartige Gelegenheit, unser Verständnis zu vertiefen und wird in einer überarbeiteten Fassung publiziert werden. Das folgende ist ein partieller Rückblick. Besonderer Dank und Anerkennung gebührt: Arthur Edwards, Marc Desaulles, Marc Theurillat, Christopher Houghton Budd und Anita Grandjean.

Der wahre Preis

Die doppelte Wert-Theorie, der assoziative Grundsatz und der wahre Preis sind axiomatische Ideen aus dem Wirtschaftskurs des Jahres 1922. Wahre Preisgestaltung weist auf die Frage von Arbeit und Einkommen, die im Zentrum der derzeitigen Finanzkrise steht. Die

gängige Praxis der Suche nach dem „niedrigsten Preis“ scheint auf den ersten Blick sehr effizient, hat aber weltweit zum Anstieg der Verschuldung und der chronischen Verringerung des Einkommens geführt. Der Ausweg: „Die Bilanzen der unzähligen Personen kapitalisieren, deren Initiative nur aus Mangel an Kredit vereitelt wird.“ Dies bedeutet, Einkommen mit menschlicher kreativer Intelligenz zu verbinden, wenn es sich durch das, was wir für einander tun, manifestiert – die Teilung der Arbeit. In der Praxis wird dies auch eine Kapitalisierung der Initiativen und damit zusammenhängenden Anschauungen Einzelner erfordern, anstatt Kapital in Land zu investieren. Wenn Einzelne angemessenvergütet (Einkommens- / Ausgaben-Darlegung) und kapitalisiert werden (Bilanz), kann ein neues Paradigma zum Ausdruck kommen. Wir können uns vom finanziellen System befreien, je

mehr wir erkennen und begreifen, dass Geld Buchhaltung und Buchhaltung Geld ist.

Ein wahrer Preis ist nicht absolut und kann nicht im Voraus bestimmt werden, sondern muss „erspürt“ werden, da Preise in ständigem Wandel begriffen sind. Der Preis ist abgeleitet vom zukünftigen Zusammenspiel von Werten, die immer schwanken und schwer zu definieren sind. *„Wenn man Wert gegen Wert austauscht, ist der Preis, der im Prozess dieses Austauschs entsteht, ein fluktuierendes, in die zweite Potenz erhobenes Ding.“* (Vortrag II, Rudolf Steiner, 25. Juli 1922)

Egoismus: Einkommen und Arbeit trennen

«Der wichtige Punkt ist, dass die Arbeit für einen Mitmenschen und das Ziel, soviel Einkommen zu erhalten auseinander gehalten werden müssen.» (Rudolf Steiner, *Wirtschaft* 1922)

Das Einkommen von der Arbeit zu trennen erfordert, dass der Egoismus aus dem Bereich des Wirtschaftslebens herausgenommen wird, was dann zu wahrer Preisgestaltung führt, nicht aber zu einem Grundeinkommen. Die Art der „Arbeit“ ist nicht etwas, das man für sich selbst tut, sondern das Feld, wo man seine Aufgabe findet. „Arbeit“ ist wirklich Entfaltung des eigenen Karmas und sich selbst zu werden, indem man das tut, wozu man berufen ist, um den Bedürfnissen der Welt und anderer nachzukommen. Unser Schicksal erfüllen, indem wir den menschlichen Bedürfnissen entsprechen. Auf diese Weise treten wir ein in das Mysterium des Willens, ein zentraler Aspekt der menschlichen Inkarnation. Menschen von der Arbeit zu befreien durch ein institutionalisiertes landesweites und bedingungsloses Grundeinkommen kann auf Dauer zur Unterminierung der

Willenskräfte und der Würde des Menschen führen.

Statt Arbeit zu kaufen und zu verkaufen, ist es möglich, sich mit einander durch Verträge zu verbinden, so dass jeder zu einem Co-Unternehmer wird. Das ist kein Teil-Lohn, sondern ein vertragliches Aufteilungssystem, mit dem alle einverstanden sind. Einkommen wird dann vertraglich vom Preis abgeleitet. Dies trennt direkte Arbeit und Einkommen. Wie ermöglicht man es, dass jeder genug Einkommen hat? Bezahlen Sie den wahren Preis – bezahlen Sie genug, so dass ein ähnliches Produkt oder eine ähnliche Dienstleistung wieder eingesetzt werden kann. Können wir die andere Seite der Transaktion so gut wie unsere eigene mit berücksichtigen?

Das Beispiel vom Schneider, der sich seinen eigenen Anzug näht, zu finden in den Wirtschaftsvorlesungen Rudolf Steiners, zeigt die Bedeutung des

mobilen phantasievollen Denkens, um klar zu realisieren, dass der Schneider unwissentlich, gegen eine gesunde Wirtschaft arbeitet, indem er darauf besteht, für sich selber Dinge herzustellen. Dies ist die Nagelprobe für das Verständnis, warum Egoismus aus dem Wirtschaftsleben entfernt werden muss.

Reziprok zusammenhängende Preise

Die Wirkung eines jeden Preises, jedes lokalen Tausches, geht über die unmittelbaren Umstände der Transaktion, auf die sie sich beziehen, hinaus und in das Gleichgewicht der gesamten Wirtschaft hinein. Die Preise können nicht isoliert voneinander betrachtet werden, weil sie auf globaler Ebene reziprok zusammenhängen. Vor langer Zeit beschrieb Rudolf Steiner es mit den Worten, dass «lokale Tramtarife von den Ereignissen in Amerika beeinflusst werden».

Das derzeitige Markt-Paradigma und der derzeitige Markt-Ansatz haben die gesamte wirtschaftliche Sprache, in der die Debatte stattfindet, abgesteckt. Das assoziative wirtschaftliche Bild des Konzepts der Preisgestaltung ist eines von Preisen, die vom Verhalten angetrieben werden, während im Markt-Konzept der Preisgestaltung das Verhalten vom Preis angetrieben wird. *«Es genügt einfach nicht in der Wirtschaft ganz nahebei zu denken. Solches Denken führt zur Katastrophe, wenn Sie Ihre Gedanken nur von dem, was in unmittelbarer Nachbarschaft liegt, lenken lassen.»*

Dieses weitreichende Denken ist auch das Geheimnis, die subtile, aber wirtschaftlich starke Wirkung des Schneiders, der sich seinen eigenen Anzug näht, zu verstehen. Rudolf Steiner beschreibt den Preis als die Kardinalfrage des Wirtschaftslebens (wie das auch die moderne Ökonomie tut) und gibt das Bild vom Quecksilber in einem Thermometer, das dem

Preis entspricht, der ein Anzeiger für die Temperatur ist, nicht eine Ursache. Die Idee der wahren Preisbestimmung ist ein viel umfassenderes Konzept, als es zunächst scheint. Um assoziativ zu arbeiten, brauchen die Menschen ein Instrument, mit dem die Preise „wahrgenommen“ werden können. Als Wahrnehmungsorgan hat die doppelte Buchhaltung das Potenzial, uns in einer präzisen gemeinsame Sprache für die wirtschaftlichen Verhältnisse zu erziehen. Die Bilanz macht das „Leben der Rechte zwischen uns“ sichtbar für alle, die diese Sprache verstehen, lesen und schreiben können.

Das assoziative Prinzip

Das Grundprinzip für unsere wettbewerbsfähige Wirtschaft stammt von einer Idee Adam Smith's. Wo zwei Menschen sich begegnen, werden sie kolludieren, um einen wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen; wenn sie aber dazu gebracht werden, sich stattdessen

zu konkurrenzieren, wird diese Möglichkeit zunichte gemacht. Auf der anderen Seite ist es möglich, sich auf der Strasse zu treffen, um ohne vorherige Absprache zum Wohle des Ganzen zu kooperieren – Zusammenarbeit ohne vorherige Absprache.

Von Bernard Behrens Ausarbeitung der Ausgabe von 1948 der Vorträge „Zur sozialen Zukunft“: „In Übereinstimmung mit zahlreichen anderen Erläuterungen Rudolf Steiners zum Thema der Kapitalbildung, -übertragung und -verwaltung, ohne Eingriff von seiten der Regierung, kann man sagen, dass das ‚Unternehmens-Prinzip‘ die Aufrechterhaltung einer künstlichen, leblosen Trennung des Finanzkapitals vom Menschen in seinen wahren sozialen Beziehungen bedeutet, während das ‚assoziative Prinzip‘ im wirtschaftlichen Bereich vom Menschen mit all seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten

ausgeht, der mittels des Kapitals, das ihm zur Verfügung steht, für wirklich produktive Ziele und zum Vorteil aller arbeitet. Schenkgeld als ökonomische Kategorie ist eine Folge der wahren Preisgestaltung, die als Gegengewicht zur ‚Abdämmung des Kapitals in Land‘ wirken kann“.

Erlaubt es die Methode der Kapitalisierung ein Unternehmen zu teilen, damit es Ausdruck und Instrument des assoziativen Grundsatzes wird statt des Unternehmensprinzips? Die Aktiengesellschaft, die Rudolf Steiner leitete, hiess „Der kommende Tag“ und war eine Sammlung von wirtschaftlichen Tätigkeiten, Gewerbe und Kultur, wo es anscheinend die Idee war, die Gewinne des ersten dem Nutzen des späteren zu widmen, den kulturellen Aktivitäten. www.cfae.biz

Vielen Dank für diese besondere Veranstaltung. Und vielen Dank für

den guten Willen, die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft der Mitglieder des Zweigs!

L'Aubier feierte einen Tag vor unserer Tagung sein 30. Jubiläum (www.aubier.ch). Hunderte von Aktionären und Freunden hatten sich versammelt, um die Saat der Zukunft über ein sehr weites bestelltes Feld auszubringen. Auf dem ganzen Anwesen waren die Kräfte, die für den Unterhalt dieses wachsenden Unternehmens aufgewendet werden, sowohl drinnen wie draussen spürbar durch seine elegante Schlichtheit, Schönheit und die Liebe zum Detail. Nach einer gemeinsamen Mahlzeit wurden die 21 neuen „grünen“ Apartment-Komplexe und das Wellness-Zentrum für Senioren und junge Familien eingeweiht, gefolgt von einer Führung durch den gut durchdachten Aussenraum. 10/31/09

Daniel ist ein Immobilien-Profi in

Sebastopol, Kalifornien, und eines der Gründungs-Teilnehmer der Volkswirtschaftlichen Tagung, die 2002 am Goetheanum zum ersten Mal durchgeführt worden ist. (daniel@sciencebuzzcafe.org)

*Daniel Osmer
Sebastopol, Kalifornien, USA
daniel@calsolarfunding.com*

Verwandlung der Kindheitskräfte

„O wunderbare Kraft der Engel, sie ist Dienerin Gottes, Beraterin des Menschen, Bewirkerin von Wundern; „so Alanus ab Insulis in seiner Michael-Predigt. (Wolf-Ulrich Klünker, „Alanus ab Insulis“, Edition Hardenberg, S. 51)

Wenn man ein neugeborenes, ein kleines Kind erlebt, kann man sich manchmal des Eindrucks nicht erwehren: da ist der Himmel auf Erden! Ein Gefühl der uneingeschränkten, unantastbaren Menschenwürde, eine Hochachtung vor dem Wunder Menschwerdung erfüllt einen. Es ist so klein und so gross zugleich...

Im Laufe der ersten Menschwerdungs-Entwicklungsjahre bilden sich dann die drei grossen Urfähigkeiten des Menschen: Gehen – Sprechen – Denken. Einfach so, man könnte sagen, es bildet im Kinde und es lernt, lernt, lernt.

Weisheitsvoll und naturhaft sind die Kräfte, die im Kinde wirken. Es sind starke Kräfte, die auch noch während der gesamten Kindheit ihre Spuren hinterlassen. Spuren, welche von der geistigen Heimat des Menschen künden und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen erahnen lassen.

Wer kennt nicht die immer währende Lebendigkeit eines Kindes, welches das Leben fordert, alle herausfordert und durchaus sinnvolles aber nicht immer nützlich vollbringt? Der „philiströse“ Alltag der Erwachsenen scheint wie gestört von dieser Kraft, welche die Geistesgegenwart verlangt.

Je bewusster der Mensch also wird, umso mehr fällt er aus den verborgenen Wirkenskräften heraus und ist auf sich gestellt, so

wie er geworden ist. Bestimmte Normen und Lebensgewohnheiten, Erfahrungen geben ihm Halt und Orientierung. Selbstbestimmung ist das Lebensgefühl.

Gibt es aber einen Zusammenhang zu den „Kindheitskräften“? Gibt es Momente, wo der Mensch an sich „bildet“ und Kräfte in Bewegung kommen, die Himmel und Erde verbinden und sein eigentliches Wesen berührt wird und berührend wirkt? Es gibt sie sicherlich!

Jeder kann nur selber sagen, wann, wie und wodurch dieses stattfindet.

Und doch sind Bereiche aufzuzeigen, wo sie zu üben und zu erfahren sind.

Die Schulung der eigenen Seelenfähigkeiten kann sensibel machen für ein Bewusstsein, welches mehr umfasst, als das unmittelbar Gegenständliche um uns herum. Eine Beziehungsfrage zur geistigen Welt wird relevant.

Sind diese Kräfte noch genauer zu fassen? Wodurch entsteht diese Art von Beziehung zur geistigen Welt? Wie verwandeln sich diese Kräfte im Älterwerden und wo sind sie im Menschen zu finden?

Das ist eine Fragerichtung von den Themen, die wir im Rahmen des Hochschultreffens Familienkultur behandeln werden.

Gioia Falk, Anneka Lohn, Paul Mackay, Franziska Schmidt von Nell, Clara Steinemann und Martin Schlüter werden diese Arbeit vorbereiten und mit allen Interessierten gemeinsam durchführen.

Im Zentrum der Arbeit steht die 17. Klassenstunde.

Anneka Lohn, Dorneckstrasse 11, CH-4143 Dornach, annekalohn@sunrise.ch

Veranstaltungsübersicht

2010

22.-23. Januar	Verwandlung der Kindheitskräfte <i>Hochschultreffen der Familienkultur zur 17. Klassenstunde</i>
05.-07. März	In Gegensätzen - Miteinander Aktives Recht im Streit um die Mitte <i>Öffentliche Tagung zum Rechtsleben</i>
26. März	Arbeitstreffen zur Altenarbeit
16.-17. April	Kolloquium zur Konfliktforschung <i>in Deutschland</i>
23.-24. April	Geld – regional und global, von oben und von unten <i>Öffentliche Tagung</i>
11.-13. Juni	Selbstorganisation der Bürger – Kunst der Selbstverwaltung
02.-05. September	Sektionstagung in Gdynia (Danzig), Polen
09.-10. September	Freiheit im Unternehmen 3. Wirtschaftsforum
16.-19. September	Jahrestreffen „Economics“ in l'Aubier bei Neuchâtel
26.-27. September	Aspekte des Nationalökonomischen Kurses unter heutiger Phänomene und Fragestellungen: Kolloquium zum Nationalökonomischen Kurs im Zusammenhang mit dem Zeitgeschehen
15. Oktober	Arbeitstreffen zur Altenarbeit
29.-30. Oktober	Kolloquium zur Konfliktforschung
05.-07. November	Tagung zur nachhaltigen Entwicklung
26.-28. November	Kunst der sozialen Initiative

Impressum

Herausgeber und Copy right:

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum

Sektion für Sozialwissenschaften

Postfach

CH-4143 Dornach

sektion.sozialwissenschaften@goetheanum.ch

hanna.koskinen@goetheanum.ch

Redaktion: Ulrich Rösch, Hanna Koskinen

Layout und Gestaltung: Kohlhasse Verlag und Consulting www.kohlhasse-consulting.com

Rechtshinweis: Alle Texte sind Urheberrechtlich geschützt. Die Texte spiegeln nicht zwingend die Auffassung der Sektion wieder.

Wenn Sie die Arbeit der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum unterstützen möchten, können Sie einen Beitrag auf eines der folgenden Konti einbezahlen.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Zahlungszweck: 60445/KST1300

Einzahlung Weltweit:

Kontoinhaberin: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Raiffeisenbank Dornach, CH-4143 Dornach
Account-Nr. 10060.71
BCL: 80939-1
IBAN: CH36 8093 9000 0010 0607 1
Swiftcode: RAIFCH22

Deutschland:

Kontoinhaberin: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
GLS Gemeinschaftsbank eG, DE-44708 Bochum
Konto-Nr. 988 100
BLZ 430 609 67
IBAN: DE53 4306 0967 00

www.goetheanum.org